

Fortschreibung der Engagementstrategie 2020

Hamburger Engagementstrategie

– Stand: Dezember .2019 –

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	2
2. Vielfalt der Engagementfelder und deren Bedeutung für das Zusammenleben in der Stadt	3
2.1. Überblick über das freiwillige Engagement in Hamburg	3
2.2. Engagementförderung in Hamburg	12
2.3. Freiwilliges Engagement als gelebte Partizipation	14
3. Ausgangslage: Engagementstrategie 2020	15
3.1. Zentrale Inhalte	15
3.2. Umsetzungsstand und Schlussfolgerungen für die Fortschreibung	17
4. Beteiligungsverfahren 2019	19
4.1. Kurzbeschreibung	19
4.2. Auswertung des Beteiligungsverfahrens	22
4.3. Empfehlungen aus der Auswertung des Beteiligungsverfahrens	26
5. Schlussfolgerungen und Handlungsansätze	27
5.1. Engagement im Sozialraum stärken	28
5.2. Qualifizierung und Supervision ausbauen	32
5.3. Chancen der Digitalisierung nutzen	33
5.4. Austausch und Vernetzung fördern	35
5.5. Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt verbessern	37
5.6. Wertschätzung für Engagierte deutlicher erfahrbar machen	38
5.7. Unterrepräsentierte Gruppen gezielter unterstützen	40
5.8. Wirtschaft stärker einbinden	42
6. Ausblick	44
6.1. Weiteres Vorgehen	44
6.2. Überprüfung der Umsetzungsschritte	44

1. Zusammenfassung

Hamburg ist eine lebendige Stadt. Eine Stadt voller Ideen, Kreativität und Tatendrang. Hamburgerinnen und Hamburger warten nicht, dass Dinge sich ändern – sie ändern die Dinge! Über eine halbe Millionen Menschen engagieren sich freiwillig, regelmäßig und unentgeltlich in unserer Stadt. Sie wollen etwas bewegen und bewirken, um anderen zu helfen, um Barrieren abzubauen, um Lebensräume zu verbessern und Lebensqualität zu erhalten. Dieses freiwillige Engagement ist nicht nur viel, sondern auch vielfältig: Von Nachbarschaftshilfe über Patenschaften, Sanitätsdienste, Baumpflege bis zur ehrenamtlichen Gerichtshilfe. Die unterschiedlichsten Menschen setzen sich in Hamburg in ganz verschiedener Weise ein und machen unsere Stadt damit jeden Tag ein Stück bunter, näher und lebenswerter.

Bei all diesen Menschen möchte der Hamburger Senat sich mit der vorliegenden Engagementstrategie bedanken und sie gleichzeitig in ihrer Arbeit unterstützen. Alle Hamburgerinnen und Hamburger, die sich für ein lebenswertes, demokratisches und mitmenschliches Zusammenleben in unserer Stadt einsetzen, sollen wissen, dass ihr Engagement in Hamburg sehr erwünscht ist. Deshalb will der Senat mit der Fortschreibung der Hamburger Engagementstrategie noch bessere Rahmenbedingungen schaffen, die an aktuellen Entwicklungen angepasst sind und die Engagierten dabei unterstützen, ihre Tätigkeiten weiterhin bestmöglich ausführen zu können.

Im April 2017 hat die Bürgerschaft den Senat mit der Drs. 21/8891 um die Fortschreibung der Engagementstrategie 2020 ersucht, die im Jahr 2014 verabschiedet worden war (Drs. 20/12430). Mit der vorliegenden Engagementstrategie kommt der Senat dem Anliegen der Bürgerschaft nach und legt eine weiterentwickelte Strategie zur Förderung des freiwilligen Engagements in Hamburg vor, die auch die konkretisierten Vorstellungen aus dem Ersuchen der Bürgerschaft vom Juni 2019 berücksichtigt (Drs. 21/17299).

Die fortgeschriebene Engagementstrategie basiert auf einem umfangreichen und transparenten Beteiligungsverfahren, in das über 2.000 Hamburgerinnen und Hamburger ihre Ideen und Vorschläge eingebracht haben. Gleichzeitig berücksichtigt sie die Lehren aus der Umsetzung der ersten Engagementstrategie ebenso wie jüngere Entwicklungen der Engagementlandschaft und aktuelle fachpolitische Diskussionen.

Das zentrale Anliegen der fortgeschriebenen Engagementstrategie ist das „Engagement für Alle“: Der Zugang zum freiwilligen Engagement soll für alle Hamburgerinnen und Hamburger möglichst einfach gestaltet und für die Ausübung des Engagements gute Rahmenbedingungen bereitgestellt werden. Hierfür wurden verschiedene Bedarfe und Handlungsfelder ausgemacht, für die acht zentrale Zielsetzungen formuliert werden:

1. Engagement im Sozialraum stärken
2. Qualifizierung und Supervision ausbauen
3. Chancen der Digitalisierung nutzen
4. Austausch und Vernetzung fördern
5. Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt verbessern
6. Wertschätzung für Engagierte deutlicher erfahrbar machen
7. Unterrepräsentierte Gruppen gezielter unterstützen
8. Wirtschaft stärker einbinden

Der Fokus liegt dabei auf der sozialraumorientierten Unterstützung insbesondere kleiner und mittlerer Initiativen und Projekte. Hierzu werden auf bezirklicher und auch auf zivilgesellschaftlicher Seite die unterstützenden Strukturen zur Förderung des Engagements gestärkt. Gleichzeitig sollen inklusive, niedrigschwellige Fördermöglichkeiten ausgebaut

werden. Mit einem gesamtstädtisch orientierten Haus des Engagements entsteht zudem ein zentrales Kompetenzzentrum mit Informations- und Beratungsangeboten sowie Möglichkeiten der Begegnung und Vernetzung.

Für den Ausbau der Qualifizierungsangebote wird die Freiwilligenakademie weiterentwickelt und dabei verschiedene kostenfreie Fortbildungs- und Beratungsangebote für den Erwerb digitaler Kompetenzen, das Fundraising oder auch für die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt geschaffen.

Die digitale Infrastruktur wird mit einem zentralen Engagementportal gestärkt. Über eine neue, digitale Geschäftsstelle für kleine Vereine soll darüber hinaus die Einführung innovativer Formen der Zusammenarbeit unterstützt werden.

Zur Ergänzung bestehender Anerkennungsformen werden gemeinsam mit der Zivilgesellschaft Angebote für Engagierte entwickelt werden, die konkrete Vorteile und Vergünstigungen bieten, ohne freiwilliges Engagement in bezahlte Arbeit zu verändern.

Drei Zielgruppen erhalten mit der vorliegenden Strategie besondere Aufmerksamkeit: Menschen mit Behinderung, Jugendliche und junge Erwachsene sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Die inklusive und integrative Öffnung der Engagementstrukturen soll weiter vorangetrieben und freiwilliges Engagement verstärkt in Schulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen integriert werden.

Auch das Engagement von Hamburger Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern soll weiterhin gefördert werden. Neben der Umsetzung vielfältiger Engagementformen in der Arbeitszeit spielen hier Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Engagement eine immer stärkere Rolle.

Zahlreiche Hamburgerinnen und Hamburger diskutierten im Rahmen des Beteiligungsverfahrens eine Vielzahl von kreativen Ideen und unterschiedlichen Bedarfen, die in ihrer Gesamtheit den Gestaltungswillen aller Akteure der Engagementlandschaft verdeutlichen. Sie unterstreichen damit den demokratischen Charakter freiwilligen Engagements und die hohe Bedeutung für das Zusammenleben in Hamburg. Viele der Einzelaussagen lassen sich in folgendem zentralen Ergebnis zusammenfassen: „Freiwilliges Engagement ist insbesondere dann attraktiv, wenn ein lokaler Bezug und die persönliche Identifikation mit der Tätigkeit bzw. dem Einsatzfeld bestehen.“

Nicht alle Vorschläge können verwirklicht werden, aber viele sind in die vorliegende Strategie eingeflossen, um unter Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen mit einem gezielten Einsatz von Ressourcen das Engagement in Hamburg weiter voranzubringen. Das Ergebnis ist die vorliegende Engagementstrategie, die auf eine inklusive, bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Unterstützung der vielen Freiwilligen und ihrer zahlreichen Einsatzfelder in Hamburg zielt.

2. Vielfalt der Engagementfelder und deren Bedeutung für das Zusammenleben in der Stadt

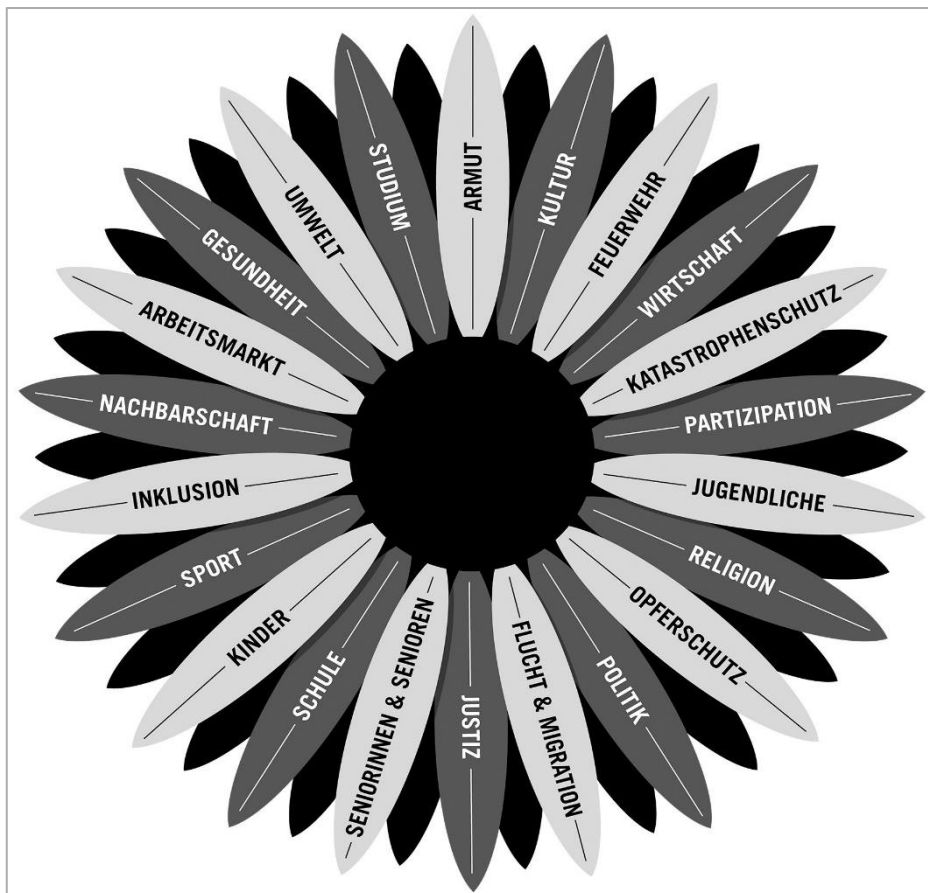
2.1. Überblick über das freiwillige Engagement in Hamburg

Freiwilliges Engagement ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe, fördert den Zusammenhalt und bietet vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Es erstreckt sich über alle gesellschaftlichen Schichten und Altersstrukturen und verbindet diese als Akteure und Zielgruppen in unterschiedlichen Kombinationen. Junge Menschen engagieren sich für die Bewohnerinnen und Bewohner einer Senioreneinrichtung, Seniorinnen und Senioren fördern das Leseverständnis

von Kindern, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund betätigen sich gemeinsam in einem Naturschutzprojekt: die Verknüpfungen des Engagements sind mannigfaltig.

Freiwilliges Engagement ist vernetzt, multiperspektivisch und interdisziplinär. In seiner breiten Vielfalt lässt sich Engagement nur selten trennscharf auf ein einzelnes Feld begrenzen. Die untenstehende Abbildung versucht diese Zusammenhänge mit dem Bild einer Engagementblume zu verdeutlichen: In den Blütenblättern finden sich die verschiedenen Teilbereiche und Zielgruppen des freiwilligen Engagements, die sehr unterschiedliche Ausprägungen haben, sich aber doch häufig überlagern. Dazu gibt es einen Kern von Motiven, Erwartungen und Bedarfen, der Teilen von oder auch allen Engagementbereichen gemeinsam ist.

Abbildung 1: „Blume des Engagements“



Während die erste Engagementstrategie sehr an Zielgruppen orientiert war, steht im Zentrum der vorliegenden Fortschreibung die Vielfalt des Engagements: Die jeweiligen Besonderheiten der unterschiedlichen Engagementfelder und zugleich auch die gemeinsamen Erfordernisse und Entwicklungsmöglichkeiten der Einsatzfelder sollen Berücksichtigung finden, um eine bedarfsorientierte Förderung des Engagements zu gewährleisten.

Die nachfolgende Beschreibung von Engagementfeldern erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern bietet einen Überblick über die bunte und vielfältige Engagementlandschaft in unserer Stadt. Themenspezifische Engagementfelder (bspw. Kultur oder Gesundheit) stehen hier neben zielgruppenspezifischen Feldern (bspw. Migration und Flucht oder Seniorinnen und Senioren) und ergänzen oder überschneiden einander häufig.

Das vielfältige freiwillige Engagement von Hamburgerinnen und Hamburgern lässt sich nur schwer in absoluten Zahlen ausdrücken. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass

sich über ein Drittel der Hamburger Bevölkerung über 14 Jahren in einem oder mehreren der nachfolgenden Engagementfelder einbringt.

Der Länderbericht des Deutschen Freiwilligensurveys 2014¹ beziffert für Hamburg den Anteil der freiwillig Engagierten an der Gesamtbevölkerung über 14 Jahren auf 36 Prozent. Dies entspricht einer Gesamtzahl von über 570.000 engagierten Bürgerinnen und Bürgern. In der jüngeren Vergangenheit hat sich diese beeindruckende Zahl mit hoher Wahrscheinlichkeit noch einmal erhöht. Insbesondere im Rahmen der freiwilligen Flüchtlingshilfe seit 2015 nahm eine Vielzahl von Hamburgerinnen und Hamburgern, die bislang noch nicht engagiert waren, ein freiwilliges Engagement auf und begann sich an der Bewältigung dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung zu beteiligen.²

Der Freiwilligensurvey benennt über diese hamburg-weiten Zahlen hinaus auch Zahlen für einzelne Engagementbereiche. Da diese Bereiche nicht immer mit den hier nachfolgend beschriebenen Engagementfeldern übereinstimmen, können nicht für alle Engagementfelder repräsentative Zahlen genannt werden.³

Arbeitsmarkt

In diesem Engagementfeld leisten Freiwillige Hilfe zur Selbsthilfe und Berufsbildung. Sie fördern die Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ermöglichen die Arbeit der beruflichen Kammern. Allein in der Handelskammer Hamburg und der Handwerkskammer Hamburg engagieren sich bspw. 5.000 Menschen als Prüferinnen und Prüfer der beruflichen Bildung.

Freiwillige engagieren sich darüber hinaus als Lern-Patinnen und -Paten, Tandem-Partnerinnen und -Partner oder Bewerbungstrainerinnen und -trainer und unterstützen zumeist junge Menschen, die aus eigener Initiative keinen Zugang zum Arbeitsmarkt finden, beim Einstieg in den Arbeitsmarkt. Die Engagierten helfen bei der Suche nach Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen, bieten Lernhilfen und helfen dabei, neue berufliche Perspektiven zu entwickeln.

Mit ihrem in der Regel sehr persönlichen, auf individuelle Betreuung auf Augenhöhe ausgerichteten Engagement bauen die Freiwilligen ein intensives Vertrauensverhältnis auf, das durch professionelle Strukturen nur selten in dieser Intensität erreicht werden kann.

Good Practice Beispiel „Joblinge“

Joblinge ist ein arbeitsmarktpolitisches Angebot, mit dem sozial benachteiligte junge Menschen im Alter von 15-25 Jahren in eine Ausbildung oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vermittelt werden sollen. Hierzu erhalten sie professionelle Beratung durch hauptamtliche Coaches und werden parallel durch freiwillige Mentorinnen und Mentoren begleitet. Die Freiwilligen engagieren sich als individuelle Ansprechperson für jeweils einen jungen Menschen und unterstützen diesen bei der Suche nach Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen sowie im Bewerbungsverfahren. Über die Dauer eines halben Jahres treffen sich die Mentoren

¹ Der Deutsche Freiwilligensurvey (www.dza.de/forschung/fws.html) wird alle fünf Jahre durchgeführt. Aktuelle Daten wurden 2019 erhoben und werden 2020 veröffentlicht. Im Jahr 2021 folgt der nächste Länderbericht des Freiwilligensurveys mit aktuellen Ergebnissen für Hamburg. Der Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014 (www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/fws/FWS_Laenderbericht_ges_2016.09.13.pdf) basiert auf einer repräsentativen, gewichteten Telefonbefragung von 1.716 in Hamburg wohnhaften Menschen ab dem Alter von 14 Jahren.

² Im Rahmen der Online-Befragung des Beteiligungsverfahrens zu der vorliegenden Strategie (vgl. Punkt 4.1) gaben von 419 Befragten Personen aus dem Engagementfeld „Flucht und Migration“ 83 Prozent an, sich seit dem Jahr 2014 oder später in diesem Bereich zu engagieren. 36 Prozent der Befragten in diesem Bereich gaben an, dass sie zuvor in keinem anderen Bereich engagiert waren.

³ Der Freiwilligensurvey benennt bspw. den sozialen Bereich als einen einheitlichen, nicht näher unterteilten, Bereich. Für die vorliegende Darstellung sind die Engagementfelder Arbeitsmarkt, Armut und Wohnungslosenhilfe, Migration und Flucht, Inklusion von Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugend, Nachbarschaft sowie Seniorinnen und Senioren dem Bereich Soziales zuzuordnen.

wöchentlich mit ihrem oder ihrer Mentee und besprechen neben beruflichen Fragen häufig auch Persönliches. So entstehen vertrauensvolle Mentoring-Partnerschaften, die vielfach nachhaltige Erfolge erzielen.

www.joblinge.de/standorte/hamburg

Armut und Wohnungslosenhilfe

Hamburgerinnen und Hamburger engagieren sich auf sehr verschiedene Arten für Bedürftige und in Not geratene Menschen. Hierzu zählen unter anderen Besuchs- und Begleitdienste, das Sammeln und Verteilen von Lebensmittel-, Sach- und Kleiderspenden, die Mitarbeit im Winternotprogramm oder auch die Unterstützung in Tagesaufenthaltsstätten und Wohnunterkünften. Dieses freiwillige Engagement, teilweise auch von ehemals Betroffenen selbst, lebt vom persönlichen Kontakt zu Bedürftigen. Es verbessert die Wirkung professioneller Hilfsangebote, hilft soziale Isolation zu beenden oder zu verhindern und ermöglicht damit den Abbau gesellschaftlicher Barrieren.

Freiwillige Feuerwehr & Katastrophenschutz

Hamburger Freiwillige in diesen Engagementfeldern engagieren sich u.a. im abwehrenden Brandschutz, in den Bereichen des Sanitätsdienstes, des Bevölkerungsschutzes sowie der Betreuung technischer Hilfeleistung, insbesondere bei der Deichsicherung und bei Unwetterlagen. Dabei gehen sie zum Wohle Anderer nicht selten an ihre eigenen körperlichen Grenzen oder begeben sich sogar selbst in Gefahr. Gemäß Länderbericht des Deutschen Freiwilligensurveys engagieren sich 2,1 Prozent der befragten Hamburgerinnen und Hamburger im Bereich „Unfall, Rettungsdienst und Freiwillige Feuerwehr“. Allein die Freiwillige Feuerwehr Hamburg zählt derzeit über 2.600 Mitglieder in ihrer Mitgliederdatenbank. Darüber hinaus sind im Katastrophenschutz derzeit rund 1.900 Helferinnen und Helfer in den Hilfsorganisationen organisiert sowie ca. 1.050 Engagierte - einschließlich der Jugendarbeit - beim Technischen Hilfswerk (THW). Mit ihrem Engagement für die Rettung und den Schutz ihrer Mitmenschen bilden die Helferinnen und Helfer eine unersetzliche Stütze unserer Gesellschaft und tragen aktiv zur Sicherheit in unserer Stadt bei.

Gesundheit

Auch im Bereich Gesundheit gibt es vielfältige Einsatzmöglichkeiten: Vom Engagement für die Beratungsstelle Frauen, Familien und Schwangere bis zur psychosozialen Unterstützung im Sterbeprozess – freiwillig Engagierte helfen über den gesamten Lebensverlauf. Sie leisten Aufklärungs- und Präventionsarbeit, engagieren sich in Gesundheitsmobilen zur medizinisch-pflegerischen Versorgung von Wohnungslosen, unterstützen Suchthilfeangebote und Patientenvertretungen, werden als rechtliche Vertretungspersonen aktiv, bieten Besuchsdienste und Telefonseelsorge oder helfen pflegebedürftigen Menschen bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben. 1,7 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger engagieren sich laut Freiwilligensurvey in diesem Bereich. Dank dieses vielseitigen Engagements kann oftmals die Lebensqualität der Betroffenen merklich gesteigert werden: Ängste und Sorgen werden gemindert und die gesellschaftliche Teilhabe gesichert.

Eine besondere Form dieses Engagements ist der freiwillige Hospizdienst. In Hamburg engagieren sich ca. 1.300 Menschen in den verschiedenen Einrichtungen der Sterbebegleitung. Die Freiwilligen schenken ihre Zeit, hören zu und verstehen sich als Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter schwerkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen. Sie tragen dazu bei, dass für die Betroffenen die größtmögliche Lebensqualität erhalten bleibt und verhelfen mit ihrem Einsatz zu einem Stück Normalität im Alltag. Sie gehen unvoreingenommen und offen in Kontakt und richten sich ganz nach den Bedürfnissen der kranken Menschen und ihrer

Angehörigen. Diese bestimmen selbst, was ihnen gut tut. Die Ehrenamtlichen ermöglichen die Teilhabe, sie berichten z.B. aus dem Alltag, lesen Zeitungsartikel vor, diskutieren aktuelle Themen. Die Freiwilligen tragen darüber hinaus ihre Erfahrungen in die Öffentlichkeit und helfen dabei den Hospizgedanken weiter zu verbreiten und Ängste zu mindern, sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen.

Inklusion von Menschen mit Behinderung

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung wird an vielen Stellen in Hamburg durch freiwillig Engagierte gelebt und befördert. Sie setzen sich für mehr Barrierefreiheit ein, werden als rechtliche Betreuerinnen oder Betreuer aktiv oder engagieren sich in einem Besuchs- und Begleitdienst. Freiwillige helfen dabei Freizeitaktivitäten barrierefrei zu gestalten oder engagieren sich gemeinsam mit Menschen mit Behinderung für Andere und verhelfen ihnen so zu einer aktiven Mitgestaltung in der Stadt. Die Engagierten tragen damit zu einer sichtbar gelebten Vielfalt in Hamburg bei und schlagen wertvolle Brücken des Austausches.

Hamburgerinnen und Hamburger mit Behinderung sind nicht nur Zielgruppe des freiwilligen Engagements, sondern engagieren sich auch selbst in vielfältiger Form. Von der regelmäßigen Unterstützung im Tierheim oder Sportverein bis zum Gruppeneinsatz im Rahmen einer Aufräumaktion im Stadtteil: Das Engagement von Menschen mit Behinderung ist so bunt wie die Hamburger Engagementlandschaft und bildet einen wichtigen Beitrag zur inklusiven Öffnung des freiwilligen Engagements.

Good Practice Beispiel Leben mit Behinderung Hamburg

Leben mit Behinderung Hamburg ist ein Verein für Menschen mit Behinderung und deren Familien. Er bietet in seinen Sozialeinrichtungen Arbeits- und Wohnmöglichkeiten sowie Freizeit- und Bildungsangebote. Freiwillig Engagierte unterstützen die Arbeit des Vereins in vielfältiger Form und helfen damit das Vereinsziel der sozialen Teilhabe zu verwirklichen. Das Engagement reicht von der einmaligen Mitarbeit bei der Organisation von Flirtpartys oder Nachbarschaftsfesten über die Begleitung von Ausflügen bis hin zu regelmäßigen Besuchen oder der rechtlichen Betreuung von Menschen mit Behinderung.

www.lmbhh.de

Justiz

Freiwilliges Engagement in der Justiz umfasst zum einen Tätigkeiten als ehrenamtliche Richterinnen oder ehrenamtlicher Richter in der Arbeits-, Sozial-, Finanz- und Verwaltungsgerichtsbarkeit, bei berufsständischen Gerichten, bei den Zivilgerichten in den Kammern für Handelssachen sowie als Schöffinnen und Schöffen in der Strafgerichtsbarkeit. Zum anderen engagieren sich Ehrenamtliche in Anstaltsbeiräten, bei der Freizeitgestaltung in Justizvollzugsanstalten und bei der Beratung von Gefangenen und Entlassenen sowie ihren Angehörigen zu verschiedenen Lebensbereichen. 1,4 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger engagieren sich laut Freiwilligensurvey für diesen Bereich. Mit ihrem Einsatz für das Rechtssystem, Resozialisierung und Kriminalitätsprävention sichern die Engagierten das Funktionieren unseres Rechtsstaates, stehen für die aktive Mitwirkung der Bevölkerung und fördern gerade bei jungen Menschen das Bewusstsein für die Chancen und Pflichten der rechtsstaatlichen Ordnung.

Kinder & Jugendliche

Das freiwillige Engagement für Kinder und Jugendliche in Hamburg zielt vor allem darauf, soziale Benachteiligungen zu überwinden. Oftmals leistet das Engagement einen bedeutenden

Beitrag zur Entwicklung zu selbständigen und selbstbestimmten jungen Menschen. Die Tätigkeitsfelder reichen dabei von der Übernahme rechtlicher Vertretungen über die Unterstützung in der Familienberatung bis hin zu Angeboten der außerschulischen Jugendbildung sowie der Begleitung bei verschiedenen Freizeitaktivitäten. Freiwilliges Engagement für Kinder und Jugendliche vervielfacht häufig die Wirkung und Reichweite professioneller Strukturen, erhöht die Chancengerechtigkeit und fördert die gesellschaftliche Teilhabe in Gegenwart und Zukunft.

Kultur

In der Hamburger Kultur unterstützen Freiwillige die Arbeit der Stadtteilkulturzentren, Museen, Bücherhallen und Festivals, arbeiten in Geschichtswerkstätten und Gedenkstätten mit oder in den vielen Musik-, Lese- und Teilhabeinitiativen. Daneben übernehmen viele auch klassische Ehrenämter in Vorständen, Fördervereinen und Kuratorien. Insgesamt beziffert der Freiwilligensurvey das Engagement im Bereich „Kultur und Musik“ in Hamburg auf 7,1 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren. Die Freiwilligen befähigen Kultureinrichtungen breiter in die Gesellschaft hineinzuwirken und helfen dabei Kultur zu betreiben und zu erleben. Sie fördern damit die Kreativität und Resilienz der Stadtgesellschaft und tragen maßgeblich zur Stärkung des Zusammenhalts in Hamburg bei.

Migration und Flucht

Gerade in jüngerer Vergangenheit haben die Hamburger Freiwilligen im Bereich Migration und Flucht eindrucksvoll bewiesen, was für ein hohes Maß an Unterstützung die Menschen in Hamburg kurzfristig auf die Beine stellen können. Mit großem persönlichen Einsatz und vielfacher, spontaner Hilfsbereitschaft beteiligten sich Freiwillige an der Bewältigung der hohen Ankunftszahlen von Geflüchteten und den daran anknüpfenden Bemühungen um ihre Integration, Teilhabe und Partizipation. Dabei übernehmen Engagierte unterschiedlichste Aufgaben: Dies reicht von schneller und pragmatischer Versorgung der neu Angekommenen bis zu längerfristiger Begleitung und Förderung zur gelingenden Integration. Ganz konkret verteilen die Menschen Kleidung, Lebens- und Hilfsmittel, übernehmen Patenschaften, vermitteln den Neubürgerinnen und -bürgern unsere Sprache oder anderes nützliches Wissen für den Alltag in unserer Stadt bis hin zur Begleitung bei Wohnungs- und Arbeitssuche oder Behördengängen. Ein gewichtiger Anteil dieser Angebote wird dabei von Migrantenorganisationen oder auch bereits von ehemals Geflüchteten selbst organisiert. Doch nicht nur im Bereich Flucht, auch in allen anderen Engagementfeldern setzen sich Migrantenorganisationen oder Einzelpersonen mit Migrationshintergrund für das Zusammenleben in der Stadt ein. Hervorzuheben wären insbesondere die Integrationsräte und –beiräte, die sich seit vielen Jahren für Integration und interkulturelle Verständigung einsetzen.

7,7 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger über 14 Jahren engagierten sich laut Freiwilligensurvey im Bereich Soziales, dem auch das Engagementfeld Migration und Flucht zuzurechnen ist.⁴ Dies entspricht einer Gesamtzahl von ca. 123.000 Personen, die sich in Hamburg sozial engagieren.⁵ Angesichts der großen Engagementbereitschaft in der Flüchtlings- und Integrationshilfe seit 2015 ist davon auszugehen, dass diese Zahl noch einmal stark gestiegen ist.

⁴ Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014, Anteil freiwillig engagierter Personen in verschiedenen sozialen Engagementbereichen in Hamburg (vgl. Fußnote 3), Mehrfachnennungen möglich.

⁵ Eigene Berechnung auf der Grundlage der Hamburger Bevölkerung ab dem Alter von 14 Jahren (Stand 31.12.2018, Angaben des Statistikamts Nord).

Nachbarschaft / sozialer Zusammenhalt im Quartier

Die Freiwilligen dieses Engagementfeldes setzen sich für interaktive und vernetzte Nachbarschaften sowie eine Stärkung des sozialen Zusammenhaltes im Quartier ein. Die Tätigkeiten reichen von der Belebung öffentlicher Plätze und Grünflächen über das Engagement für pflegebedürftige Nachbarinnen und Nachbarn bis hin zur Veranstaltung von Stadtteilaktionen und quartiersbezogenen Präventionen häuslicher Gewalt. Die Engagierten befördern auf unterschiedlichste Weise eine funktionierende Nachbarschaft und helfen damit selbsttragende Strukturen des sozialen Zusammenlebens auf lokaler Ebene zu etablieren.

Good Practice Beispiel PON (Platz ohne Namen)

Der „Platz ohne Namen“ ist eine selbstorganisierte Initiative von Anwohnerinnen und Anwohnern an der Grenze zwischen den Bezirken Altona und Eimsbüttel, die sich einen öffentlichen Platz in ihrer Nachbarschaft „zu eigen“ gemacht haben. Mittels unterschiedlicher gemeinschaftlicher Aktionen auf dem Platz wird das Quartiersleben aktiv gestaltet und eine enge Identifikation der Nachbarschaft befördert. Zu den Aktivitäten auf dem Platz zählen Flohmärkte, Filmabende und Theatervorführungen ebenso wie Bingo-Spiele, Treffen zur gemeinsamen Fahrradpflege und Lesungen.

<https://platz-ohne-namen.jimdo.com/>

Politische Partizipation und Selbstverwaltung

In diesen Tätigkeitsfeldern des politischen Engagements engagieren sich laut Freiwilligensurvey 2,6 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger für Demokratie, Vielfalt und Mitgestaltung. Ob als Wahlhelferinnen und -helfer, Mitglied einer Partei oder auch als Bloggerin und Blogger bzw. Aktivistin oder Aktivist im Engagement gegen Ausgrenzung, Ungerechtigkeiten oder Missstände, wie beispielsweise den Klimawandel: Die Engagierten ermöglichen einen lebendigen Pluralismus auf der Grundlage demokratischer Werte. Von der Schülerinnen- und Schülerversammlung über Bürgerinitiativen, Bürgervereine, Stadtteilkonferenzen bis zum Seniorenbeirat bereichern freiwillig Engagierte zu den unterschiedlichsten Themen mit ihrem Gestaltungswillen den gesellschaftlichen Diskurs und befördern das demokratische Miteinander in unserer Stadt. Auch die sieben Bezirksversammlungen werden durch das freiwillige Engagement ihrer Mitglieder getragen.

Ein wichtiger Teil dieses Engagementfeldes ist die Jugendverbandsarbeit. Die Jugendverbände in Hamburg leisten einen bedeutenden Beitrag zur Sozialisation von Kindern und Jugendlichen zu selbständigen und selbstbestimmten jungen Menschen. Jugendverbände sind demokratisch organisierte Zusammenschlüsse, die das Ziel verfolgen, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem Heranwachsen zu unterstützen und ihnen Räume für ihre individuelle Entwicklung zur Verfügung zu stellen. Die jungen Menschen entscheiden selbst über die Ausrichtung der Verbandsarbeit, über Projekte und Freizeiten. Jugendverbände fördern die Willensbildung junger Menschen und vermitteln grundlegende Werte des demokratisch organisierten Zusammenlebens: Integration, Partizipation und Demokratie werden erlernt und gelebt.

Religion

Freiwilliges Engagement in und aus den Religionsgemeinschaften heraus ist in Hamburg bunt und vielfältig. Von sozialen Hilfsprojekten über Stadtteil- und Nachbarschaftsaktionen bis hin zur Vorstandsarbeit und der ehrenamtlichen Unterstützung in der Jugendarbeit finden sich engagierte Hamburgerinnen und Hamburger, die sich aus ihren jeweiligen Gemeinden und Religionsvereinen heraus für Benachteiligte und Kranke engagieren und zum sozialen

Zusammenhalt in der Bevölkerung beitragen. Nach Berechnungen des Freiwilligensurveys engagieren sich 5,3 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren im kirchlichen und religiösen Bereich. Dieses Engagement findet sich über alle Religionsgemeinschaften hinweg, wird aber häufig von Menschen außerhalb der Gemeinden nicht in vollem Umfang wahrgenommen.

Schule

Hamburger Schulen sind sowohl Orte des Engagements als auch Ausgangspunkt für Freiwilligeneinsätze von Schülerinnen und Schülern. Die Engagierten setzen sich an Schulen für die Lese- und Lernförderung ein, im Bereich Berufs- und Studienorientierung oder auch für die Persönlichkeitsentwicklung in der Form von Mentoring-Angeboten. Die Freiwilligen tragen damit aktiv zur Förderung der Chancengerechtigkeit bei und bestärken die Kinder und Jugendlichen in ihrer Selbstständigkeit. Auch Eltern werden von Mentorinnen und Mentoren bei der Begleitung ihrer Kinder durch die Schullaufbahn beraten. Als Akteure des Engagements bringen sich Schülerinnen und Schüler für eine Vielzahl von Themenfeldern ein: sie leisten Hilfe für den Naturschutz, führen soziale Projekte durch oder engagieren sich in Beteiligungsprozessen ihres Stadtteils. Sie stehen mit ihrem Engagement für ihre Werte und Ideale ein, verschaffen sich Gehör und beweisen einen deutlichen Mitgestaltungswillen. Der Freiwilligensurvey fasst dieses Engagementfeld mit dem Engagement in Kindergärten zusammen und beziffert es insgesamt auf 8,9 Prozent der Hamburger Bevölkerung.

Good Practice Beispiel [‘You:sfu]‘

Das Projekt [‘You:sfu] der Bürgerstiftung Hamburg verbindet seit 2009 den Schulunterricht mit zivilgesellschaftlichen Engagementprojekten und ermöglicht ein „Lernen durch Engagement“. Schülerinnen und Schülern verschiedenster Altersklassen entwickeln eigene Projektideen, die sie zunächst im Unterricht durch themenspezifischen Wissenserwerb vorbereiten und anschließend gemeinsam praktisch umsetzen. Die Bandbreite reicht dabei von sozialen über kulturelle bis hin zu ökologischen Projekten, die auf reale Herausforderungen reagieren und so Selbstwirksamkeit erfahrbar machen. Die Kinder und Jugendlichen erwerben mit [‘You:sfu] anwendungsorientierte Handlungskompetenz, werden an zivilgesellschaftliches Engagement herangeführt und vertiefen erlerntes Wissen durch persönliche Erfahrung.

www.buergerstiftung-hamburg.de/yousfu

Seniorinnen und Senioren

Das Engagement für Seniorinnen und Senioren in Hamburg reicht von regelmäßigen Besuchs- und Begleitdiensten über die ehrenamtliche Unterstützung für Seniorengruppen und Seniorentreffs bis hin zu niedrigschwelligen Freizeit- und Begegnungsangeboten. Die Freiwilligen fördern den Kontakt älterer Menschen zum gesellschaftlichen Leben, stärken die Selbstständigkeit und verhindern Isolation oder Vereinsamungstendenzen im Alter. Durch dieses unmittelbare und zwischenmenschliche Engagement wird die Lebensqualität der Betroffenen erhöht und zum Austausch der Generationen beigetragen.

Freiwillig Engagierte kommen aus allen Generationen, oft sind sie selbst schon im Seniorenalter: Ob im Umwelt- und Naturschutz, bei der Betreuung von Kindern oder in Seniorenbeiräten – Menschen höherer Altersklassen engagieren sich in fast allen Einsatzfeldern. Nach den Ergebnissen des Freiwilligensurvey von 2014 sind ein Drittel aller Hamburgerinnen und Hamburger ab 65 Jahren freiwillig engagiert. Ohne die ältere Generation gäbe es viele Projekte, Vereine und Verbände nicht und die gesellschaftliche Leistung dieser Seniorinnen und Senioren kann kaum hoch genug eingeschätzt werden.

Sport

Im Bereich des Sports sind Engagierte aus allen Bevölkerungsgruppen in allen Tätigkeitsfeldern vertreten. So gibt es Freiwillige sowohl im Trainingsbetrieb, der Vereinsorganisation, Veranstaltungsorganisation und -durchführung, Betrieb und Erhalt von Trainingsstätten als auch in verschiedenen Formen der Betreuung von Sporttreibenden. Ohne die Unterstützung der vielen im Sport engagierten und unterstützenden Menschen könnte in der Active City Hamburg der Sportbetrieb nicht aufrechterhalten werden. 10 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger engagieren sich laut Freiwilligensurvey für den Bereich „Sport und Bewegung“. Dank dieses Engagements ist Hamburg eine aktive Stadt. Das drückt sich nicht nur in der eigenen Bewegung der Bürgerinnen und Bürger aus, sondern auch in ihrem persönlichen Engagement für das Gemeinwohl. Hamburg ist Active City, in der der Sport das Miteinander verschiedenster Bevölkerungsgruppen unterstützt, Bewegung sowie Gesundheit in der Breite fördert und eine hohe Lebensqualität ermöglicht.

Good Practice Beispiel HAFEN

Die Hamburger Sportjugend will insbesondere junge Menschen motivieren, im Sport ehrenamtlich aktiv zu werden. Das Projekt HAFEN („Hamburger Aktivitäten zur Förderung jungen Engagements im Sport“) führt verschiedene Maßnahmen durch, um junges Engagement zu fördern. Seit 2018 schreibt die Sportjugend jährlich den HAFEN-Preis aus. Für diesen können 14 bis 26-Jährige, die sich in einem Hamburger Sportverein oder einem Fachverband engagieren, vorgeschlagen werden – egal, ob als Trainerin oder Trainer, Schiedsrichterin oder Schiedsrichter, Organisatorin oder Organisator bei Sportveranstaltungen, im Vorstand oder in einer anderen Funktion. Eine Jury wählt die überzeugendsten Kandidatinnen oder Kandidaten aus, deren freiwillige Arbeit als vorbildlich für andere Jugendliche und Jungerwachsene bewertet wird. Die drei Gewinnerinnen oder Gewinner erhalten Preisgelder für sportbezogene Aufgaben, die sie bei der Ausübung ihrer Engagements unterstützen.

www.hamburger-sportjugend.de/junges-engagement/hafen

Studium

Hamburgs Hochschulen sind wie die Schulen Orte des Engagements, die ihren Mitgliedern vielfältige Möglichkeiten bieten, sich selbst freiwillig zu engagieren. Die Bandbreite der Aktivitäten von Hochschulangehörigen erstreckt sich von der studentischen Selbstverwaltung über die Arbeit in Hochschulgremien, überregionalen Beiräten und Qualitätszirkeln, vom Engagement in Mentoringprogrammen oder als „Buddy“ für ausländische Studierende, bis hin zu Forschungsprojekten und Initiativen, wie z.B. der Refugee Law Clinic. Ziel vieler Projekte ist die Verschränkung von praktischem ehrenamtlichen Engagement mit fachlichem Lernen, Lehren und Forschen, um die Gesellschaft und die Hochschulen näher zusammen zu bringen. Dabei richtet sich auch studentisches Engagement nicht nur auf die Studierendenschaft selbst, sondern wirkt vielfach in die Stadt hinein. Von sozio-kulturellen Angeboten für Studierende bis hin zu Hilfsprojekten für Bedürftige in Hamburg: Das Engagement in den Hochschulen ist kreativ und findet häufig innovative Ansätze, das eigene Fachwissen für die Bearbeitung gesellschaftlicher Herausforderungen nutzbar zu machen.

Umwelt-, Natur- und Tierschutz

Freiwillige Helferinnen und Helfer sind aus den Bereichen Natur- und Tierschutz nicht wegzudenken. 2,9 Prozent der Hamburger Bevölkerung über 14 Jahren sind laut dem Freiwilligensurvey in diesem Engagementfeld aktiv. Von der Betreuung Hamburger Naturschutzgebiete und der Unterstützung in den Tierheimen über die Sammlung naturwissenschaftlicher Daten und Hilfsmaßnahmen für bedrohte Tierarten, bis hin zur

Mitwirkung in Planverfahren sowie der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit für lokale und globale Themen: Dieses vielfältige Engagement setzt sich intensiv für ein nachhaltiges Zusammenleben und den Erhalt der Natur in und um die Hansestadt ein.

Ein besonders niedrigschwelliges Angebot ist die jährliche Aktion „Hamburg räumt auf“. An dieser beliebten Mitmachaktion engagierten sich zahlreiche Hamburgerinnen und Hamburger aller Altersgruppen. Viele Schulklassen und Kindergartengruppen sind regelmäßig dabei, um Wegränder, Grünstreifen und Spielplätze von Abfällen zu säubern. 2019 war mit 82.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein erneuter Beteiligungsrekord zu verzeichnen. Dieser Zuwachs ist auch auf die große Beteiligung von Jugendlichen im Rahmen der Bewegung „Fridays for Future“ zurückzuführen. Neben dem Einsatz für ein sauberes Stadtbild wird auf diese Weise außerdem das Bewusstsein für umweltgerechtes Verhalten gefördert. Seit diesem Jahr ist es auch möglich, sich im Rahmen der Initiative „GreenKayak“ für ein sauberes Hamburg von der Wasserseite aus einzusetzen: Dieses gut genutzte Angebot ermöglicht für jeweils 2 Stunden kostenfrei ein Kajak zu mieten, um im Gegenzug an Alster und Nebenkanälen Plastik und andere Abfälle zu sammeln.

Good Practice Beispiel NABU Bach-Aktionstage

Mit den Bach-Aktionstagen organisiert der Naturschutzbund (NABU) Hamburg seit 2006 zu verschiedenen Terminen im Jahr Tageseinsätze für Freiwilligengruppen zur naturnahen Gestaltung von Bächen im Hamburger Stadtgebiet. Die hierzu benötigten Materialien werden durch das jeweilige Bezirksamt zur Verfügung gestellt. Unter Anleitung von NABU-Gewässerschützern rekonstruieren die Freiwilligen mit Kies, Holz und Reisig natürliche Bachbettstrukturen und schaffen so die Grundlage für lebendige Stadt-Gewässer und Artenvielfalt.

<https://hamburg.nabu.de/natur-und-landschaft/gewaesser/bachaktionstage/>

Wirtschaft

In Hamburg engagieren sich bereits viele Unternehmen aller Größenordnungen in unterschiedlichen Ausprägungen als Akteure des freiwilligen Engagements. Sie unterstützen bspw. ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Ausübung ihres individuellen Engagements, veranstalten mit ihnen Hilfeinsätze zugunsten von gemeinnützigen Organisationen oder fördern längerfristige Projekte zur Wissens- und Kompetenzvermittlung, wie bspw. Patenschaften zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und benachteiligten Jugendlichen. Das freiwillige Engagement mit und über Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber setzt große Potentiale frei, befördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt und sendet eine klare Botschaft zur Bereitschaft der Übernahme unternehmerischer Verantwortung.

Auch die Selbstverwaltung der Kammern in Hamburg (insb. der Handelskammer Hamburg und der Handwerkskammer Hamburg, im Übrigen siehe www.hamburg.de/wirtschaft/kammern) wäre ohne ehrenamtliches Engagement nicht denkbar. Dies betrifft nicht nur die Besetzung der Organe der Kammern, sondern auch die ehrenamtlich tätigen Prüferinnen und Prüfer in der beruflichen Bildung. Die Selbstverwaltung der Kammern leistet die berufsbezogene Interessenvertretung der Unternehmen in Hamburg.

2.2. Engagementförderung in Hamburg

Das freiwillige Engagement in Hamburg wird über die zuständigen Fachbehörden und Bezirksämter in vielfältiger Form gefördert: Teils als finanzielle Förderung in Form von Zuwendungen und Aufwandsentschädigungen, teils über geldwerte Förderungen durch bereit gestellte Räumlichkeiten. In anderen Fällen bewerben die Fachbehörden und Bezirksämter

Angebote von freiwillig Engagierten oder unterstützen diese inhaltlich durch Konzeptarbeiten, Beratung und Vernetzung.

Die Bandbreite der finanziellen Förderung des freiwilligen Engagements entspricht der Vielfalt der Engagementlandschaft. So unterstützen die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und die Bezirksämter beispielsweise über das Forum Flüchtlingshilfe seit 2016 niedrigschwellig Projekte mit einem Fördervolumen von rund 1 Mio. Euro. Die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) stellt daneben für Zuwendungen an Träger der Seniorenhilfe 3,47 Mio. Euro jährlich zur Verfügung. Ein anderes Beispiel ist die Finanzierung der Freiwilligen Feuerwehr durch die Behörde für Inneres und Sport (BIS) mit jährlich fast 10 Mio. Euro. Übernommen werden dabei je nach zugrunde liegenden Fördervorgaben anteilige oder vollumfängliche Personalkosten sowie Sachkosten, wie Raummieten, Material- und Ausstattungskosten oder Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit. In der Regel erfolgt diese Förderung mittelbar über die Vereine und Träger. In Einzelfällen, wie z.B. bei den Wahlhelferinnen und Wahlhelfern in den Bezirksämtern oder auch bei den Vormundschaftsprojekten der Familienförderung der BASFI, erhalten die Engagierten aber auch eine direkte Aufwandsentschädigung.

Abhängig vom Engagementfeld unterscheiden sich die Fördermittel in ihrer Ausprägung und der fachbehördlichen Zuständigkeit.

Das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) fördert lebendige, stabile Quartiere und damit den sozialen Zusammenhalt und die Teilhabe für alle in der Stadt. Die Stärkung der Mitwirkungsmöglichkeiten und der Eigenaktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner gehört zu den Leitzielen und den Erfolgsfaktoren der Quartiersentwicklung. Die Beteiligung und Aktivierung für freiwilliges Engagement ist eine regelmäßige Aufgabe in den RISE-Fördergebieten und strukturell in den Integrierten Entwicklungskonzepten (IEK) verankert. Dem Gebietsmanagement stehen regelmäßig ein Verfügungsfonds (bis zu 30 Tsd. Euro) zur Förderung ehrenamtlicher Aktivitäten und für kleinere, in sich abgeschlossene Maßnahmen zur Verfügung.

Die BIS fördert die Ausstattung von Katastrophenschützern mit ca. 200 EUR pro Kopf und Jahr. Auch mit Mitteln des von der BASFI verwalteten Europäischen Sozialfonds (ESF) wird freiwilliges Engagement gefördert. So erhält das SchulMentoren-Projekt für die Laufzeit von drei Jahren insgesamt 1,8 Mio. Euro ESF-Mittel und zusätzlich von der BSB 1,8 Mio. Euro sowie von der BSW 0,4 Mio. Euro (RISE-Mittel) Kofinanzierung. In der Stadtteilkultur gibt die Behörde für Kultur und Medien (BKM) ihre Zuwendungen im Rahmen der Globalsteuerung an die Bezirksämter. Ein wichtiges Ziel der Förderung von Stadtteilkulturzentren ist es, Profis und Amateure mit freiwillig Engagierten zusammenzuführen und gegenseitiges Lernen zu fördern. Eine weitere Form der Engagementförderung ist das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) Kultur, das die BKM mit 35.000 Euro fördert.

Insgesamt stellen Fachbehörden und Bezirksämter ein breites Spektrum an finanzieller Unterstützung für gute Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements bereit.

Die Förderung des freiwilligen Engagements variiert zwischen der Engagementförderung als primärem Zuwendungszweck, wie bspw. bei der BASFI-Förderung der Jugendverbandsarbeit mit 3,5 Mio. Euro, und der Förderung des Engagements als einer von verschiedenen Nebenaspekten, wie es im Fall des 10,1 Mio. Euro umfassenden Sportfördervertrags zwischen der BIS und dem Hamburger Sportbund sowie dem Hamburger Fußball-Verband festgeschrieben ist.

Ein wichtiger Bestandteil der geldwerten Förderung ist die Kooperation und Unterstützung in der Wissensvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu zählen die Erstellung und Verbreitung von

gedruckten Informationsmaterialien für Freiwillige, wie sie z.B. die Justizbehörde (JB) mit ihrer Informationsbroschüre für Schöffinnen und Schöffen zur Verfügung stellt. Ein weiterer Aspekt dieser Förderung ist die Weiterverbreitung auf Behördenwebseiten. Beispielhaft lassen sich hier die Engagement-Webseiten der BASFI (www.hamburg.de/engagement) und der BKM (www.hamburg.de/bkm/ehrenamtliches-engagement), aber auch die Übersicht der BIS zu Katastrophenschutzorganisationen (www.hamburg.de/hamburger-katastrophenschutz) nennen.

Häufig ermöglichen die Fachbehörden und Bezirksämter auch die temporäre Nutzung von städtischen Räumlichkeiten. Dies können Büroräume sein, wie sie bspw. das Bezirksamt Harburg für den Integrationsrat zur Verfügung stellt. Oder auch Tagungsräume, die bspw. durch die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) oder die Behörde für Umwelt und Energie (BUE) für Sitzungen von Dachverbänden freiwillig Engagierter bereitgestellt werden. Zudem werden aus RISE-Mitteln z. B. Begegnungsräume und Quartierszentren gefördert. Darin können sich Nachbarn und Initiativen treffen und ehrenamtliches Engagement entwickeln.

Zur inhaltlichen Unterstützung des freiwilligen Engagements zählen beispielsweise die Beratungen zu fachlichen Fragestellungen oder Fördermöglichkeiten in den Fachämtern für Sozialraummanagement der Bezirksämter, insbesondere durch die Koordinatorinnen und Koordinatoren des freiwilligen Engagements in der Flüchtlingshilfe. Auch die einzelnen Fachbehörden stehen mit ihren jeweiligen Referentinnen und Referenten als Ansprechpersonen zur Verfügung. In der BASFI arbeitet ein eigenes Referat zur Förderung des freiwilligen Engagements. Viele Fachbehörden leisten so Beratungs- und Vernetzungsarbeit für Initiativen und Vereine. Darüber hinaus veranstalten sie Austauschformate in Kooperation mit Akteuren der Zivilgesellschaft. Hierzu zählen Fachtage, Dialogforen und Regionalkonferenzen, wie bspw. das Forum Flüchtlingshilfe der BASFI oder der Engagementtag des Bezirksamtes Altona.

Die Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) fördert das freiwillige Engagement über die Hochschulen direkt vor Ort. In der Regel stellen die Hochschulen ihren ehrenamtlich engagierten Mitgliedern Räumlichkeiten und Infrastruktur für ihre Aktivitäten zur Verfügung. Für viele Projekte können Sachmittel bereitgestellt und z.B. Druckkosten übernommen werden. Das Engagement ihrer Studierenden z.B. für Buddy-Programme würdigen die Hochschulen mit der Ausstellung von Zertifikaten, für bestimmte Projekte kann eine Anrechnung auf die Studienleistungen erfolgen.

Good Practice Beispiel SchulMentoren – Hand in Hand für starke Schulen

Das ESF-geförderte Projekt SchulMentoren will die Bildungschancen und die Bildungsbeteiligung an Schulen in Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf verbessern. Organisiert wird es durch den freien Träger KWB Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. sowie durch die BSB.

Mittlerweile wirkt es an über 30 Schulen in Hamburg: Die Mentorinnen und Mentoren bieten sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch deren Eltern gezielte Unterstützung für die Schule und für den Übergang ins Berufsleben. Die Mentorinnen und Mentoren erhalten vorab eine Qualifizierung und werden in ihrer Tätigkeit durch feste Koordinatorinnen und Koordinatoren begleitet.

www.schulmentoren.de

2.3. Freiwilliges Engagement als gelebte Partizipation

Freiwilliges Engagement in Hamburg ist in seinen vielfältigen Ausprägungen ein beeindruckender Beleg lebendiger Demokratie. Es bereichert nicht nur die Lebensqualität

unserer Stadt, sondern ist ein unverzichtbarer Beitrag zur aktiven Gestaltung des Zusammenlebens.

Für viele Menschen ist freiwilliges Engagement aber auch ein wichtiger Bestandteil gesellschaftlicher Teilhabe. Es fördert den Gemeinsinn und ist gelebte Partizipation, die zur nachhaltigen Stärkung der Demokratie in unserer Stadt beiträgt. Menschen engagieren sich für das Hamburger Gemeinwesen, weil sie das Zusammenleben in der Stadt im Allgemeinen und ihrer Nachbarschaft im Besonderen mitgestalten wollen. Das Engagement entspringt so aus der Mitte der Gesellschaft und erfolgt aus verschiedensten sozio-demographischen Hintergründen. Die Bandbreite des freiwilligen Engagements reicht dabei von einmaligen und kurzfristigen Hilfseinsätzen bis hin zu regelmäßigen und langfristigen Formen des Engagements. In jüngerer Vergangenheit haben die Bürgerinnen und Bürger Hamburgs eindrucksvoll unter Beweis gestellt, wie sich die Engagementpotentiale einer Stadtgesellschaft entfalten können. Als im Sommer des Jahres 2015 schnelle und unkomplizierte Hilfe für die wachsende Zahl von ankommenden Geflüchteten benötigt wurde, haben die Hamburgerinnen und Hamburger diese Hilfe in einer Weise geleistet, die dem Hamburger Beinamen als „Tor zur Welt“ alle Ehre machte und den aufgeschlossenen und interkulturellen Charakter der Stadt unterstrich. Viele der durch diese Ausnahmesituation zum Engagement gekommenen Menschen sind geblieben und engagieren sich heute für eine erfolgreiche Integration von Geflüchteten.

Damit sind sie nicht allein. Denn große gesellschaftliche Herausforderungen und Zukunftsfragen prägen das freiwillige Engagement in vielen Bereichen: Integration und Inklusion, Klima- und Umweltschutz, demographischer Wandel und die Förderung des sozialen Zusammenhalts sind Themen, die sich in vielen Engagementfeldern wiederfinden. Hamburg ist eine bunte, vielfältige und lebendige Stadt, in der viele Hamburgerinnen und Hamburger sich aktiv einbringen, um das Zusammenleben friedlich, solidarisch und lebenswert zu gestalten.

Good Practice Beispiel Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur (FSJ Kultur)

Beim FSJ Kultur engagieren sich Menschen zwischen 16 und 27 Jahren in 52 Einsatzstellen in unterschiedlichen kulturellen Einrichtungen Hamburgs. Ein Jahr lang arbeiten sie freiwillig u. a. in Museen, Theatern, der Staatsoper, Stadtteilkulturzentren oder Kulturinitiativen mit. Die Jugendlichen profitieren davon ebenso wie die Einrichtungen, denn sie können sich im Arbeitsalltag ausprobieren, ihn mit eigenen Ideen mitgestalten und an Seminaren und künstlerischen Werkstätten teilnehmen.

Das FSJ Kultur in Hamburg wird von der Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur (LAG) betreut, die Einsatzstellen sucht und Freiwillige vermittelt. Die Behörde für Kultur und Medien fördert das Projekt.

www.kinderundjugendkultur.info/index.php?s=fsj-kultur_allgemeineinfos

3. Ausgangslage: Engagementstrategie 2020

3.1. Zentrale Inhalte

Die Engagementstrategie 2020 wurde im Jahr 2014 unter Einbeziehung zahlreicher Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung erarbeitet. Sie war in Deutschland die erste Landesstrategie zur Förderung des freiwilligen Engagements. Die Strategie formulierte vier Leitsätze und unterlegte diese mit Handlungsempfehlungen, die aus den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses abgeleitet wurden:

(1) Freiwilliges Engagement diskursiv weiterentwickeln

Mit ihrem ersten Leitsatz empfahl die Engagementstrategie 2020 einen stärkeren Austausch zwischen Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen zielten auf eine Verstärkung des Austausches und der Kooperation. So sollten die behördenübergreifende Zusammenarbeit intensiviert, die zivilgesellschaftlichen Interessenvertretungen stärker gebündelt und die Hamburger Wirtschaft als Engagementakteur aktiver eingebunden und gewürdigt werden.

(2) Anerkennung im öffentlichen Raum aussprechen, Kompetenzen anerkennen

Der zweite Leitsatz betonte, dass für eine erfolgreiche Engagementförderung auch eine ausgeprägte Anerkennungskultur erforderlich sei. Dies bezog sich sowohl auf materielle Anerkennung, in Form von Aufwandsentschädigungen oder Preisen für besonderes Engagement, als auch auf immaterielle Anerkennungen, wie öffentliche Würdigungen, Auszeichnungen oder die alltägliche Wertschätzung in der Zusammenarbeit mit Freiwilligen. Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen rieten dazu, die Sichtbarkeit bestehenden Engagements zu erhöhen und es zielgruppenspezifischer zu würdigen. Die Anerkennung erworbener Kompetenzen und Qualifikationen im Rahmen des Hamburger Nachweises sollte mit Blick auf die Anschlussfähigkeit am Arbeitsmarkt weiterentwickelt und die Möglichkeit von weiteren immateriellen und geldwerten Vorteilen geprüft werden.

(3) Erstzugang unterstützen, Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote sicherstellen

Mit ihrem dritten Leitsatz hob die Engagementstrategie 2020 die Bedeutung der Informations- und Wissensvermittlung für die Engagementförderung hervor. Die dazugehörigen Handlungsempfehlungen zielten darauf ab, die zentralen digitalen Engagementportale der Zivilgesellschaft wie auch der Behörden auszubauen und den Einsatz sozialer Medien stärker zu fördern. Für die Beratung und Vermittlung von Freiwilligen wurden Freiwilligenagenturen als Bindeglied zwischen der lokalen Ebene und der Organisationslandschaft hervorgehoben. Es wurde daher empfohlen, deren Kooperations- und Vernetzungsarbeit zu stärken und weitere bezirkliche Freiwilligenagenturen einzurichten. Die Engagementstrategie empfahl weiter, die Vermittlungs- und Beratungsarbeit der Freiwilligenagenturen sowie der stadtteilbezogenen Angebote zu evaluieren. Um passende Qualifizierungsangebote sicherzustellen, wurde außerdem die Einrichtung einer virtuellen Freiwilligenakademie beschlossen, die passende Fortbildungsangebote in der Stadt bündelt.

(4) Zielgruppenorientierte Ansätze der Engagementförderung stärken

Unter dem vierten Leitsatz fasst die Engagementstrategie 2020 die Förderung des Engagements von Zielgruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf zusammen. Dazu gehören Menschen mit Migrationshintergrund, mit Behinderung, Menschen mit niedrigem Bildungs- und Erwerbsstatus sowie junge Menschen und Seniorinnen und Senioren. Die Handlungsempfehlungen raten für diese fünf Zielgruppen die jeweiligen strukturellen Rahmenbedingungen zu verbessern. Es wird empfohlen, die Sichtbarkeit des bereits vorhandenen Engagements der Zielgruppen zu erhöhen, generationsübergreifende Projekte zu stärken sowie auf eine interkulturelle und inklusive Öffnung der Engagementlandschaft hinzuwirken.

3.2. Umsetzungsstand und Schlussfolgerungen für die Fortschreibung

Die Engagementstrategie 2020 umfasst insgesamt 58 Handlungsempfehlungen, die bislang in unterschiedlichem Maße umgesetzt wurden:

Umgesetzte Empfehlungen

Zu den zahlreichen Handlungsempfehlungen, die in der Zwischenzeit umgesetzt wurden, zählte u.a. eine Öffentlichkeitskampagne, mit der die Anerkennung des freiwilligen Engagements und das Bewusstsein für die vielfältigen Akteure und Einsätze in der Stadt erhöht werden sollte: In den Jahren 2017 und 2018 wurden mit der Aktion „Mit dir geht mehr!“ über 70 Staffelstabträgerinnen und -träger von verschiedenen Mitgliedern des Senats öffentlich ausgezeichnet. Informationen zu den Engagierten und zur Kampagne, sowie Bilder von den Staffelstabübergaben sind weiterhin auf der Internetseite www.mitdirgehtmehr.hamburg einsehbar.

In Folge der Engagementstrategie 2020 wurden in den Bezirken Bergedorf und Wandsbek außerdem zwei neue Freiwilligenagenturen gegründet, die sich seither gut entwickelt haben und zu wichtigen Informations- und Vernetzungsstellen in ihren jeweiligen Regionen geworden sind. Insgesamt gibt es nun in fünf verschiedenen Bezirken öffentlich geförderte Freiwilligenagenturen und daneben privat finanzierte Agenturen, die sich eigenständig finanzieren. Für sie alle wurde in der Engagementstrategie zudem empfohlen, einen gemeinsamen Internetauftritt zu schaffen, um Menschen, die nach einem Engagement suchen, einen schnellen Überblick über die Angebote in der Stadt zu geben. Nach einem ähnlichen Vorläuferprojekt wurde deshalb im Jahr 2015 die Plattform www.freiwillig.hamburg geschaffen, auf der seither alle Angebote von bislang neun, demnächst zehn Hamburger Freiwilligenagenturen zusammengeführt werden.

Auch die Freiwilligenakademie hat sich zu einem festen Bestandteil im Hamburger Engagementfeld etabliert. Anfang 2019 wurde ihr Internetauftritt (www.freiwilligenakademie-hamburg.de) neu gestaltet und zeigt jetzt noch übersichtlicher die zahlreichen, meist kostenfreien Fort- und Weiterbildungsangebote für Akteure des freiwilligen Engagements in Hamburg.

Offene Vorhaben

Zu den Empfehlungen, die noch nicht umgesetzt wurden, zählt die Überarbeitung des Hamburger Nachweises für freiwilliges Engagement⁶. Dieses Vorhaben wurde in die Maßnahmen der vorliegenden Fortschreibung aufgenommen, da der Nachweis ein beliebtes Zertifikat gerade für junge Engagierte ist, die in ihren Bewerbungen belegen möchten, dass sie sich durch ihr jeweiliges Engagement Schlüsselqualifikationen erworben haben. Dahingehend soll der Hamburger Nachweis ausgebaut werden.

Auch das Ziel, „engagementfreundliche Betriebe“ öffentlich stärker hervorzuheben, konnte noch nicht voll erfüllt werden: Ein Versuch, dies über das Veranstaltungsformat des „Hamburger Marktplatzes“ zu erreichen, der 2018 erstmals regional organisiert wurde, brachte leider nicht die erwartete öffentliche Aufmerksamkeit. Daher sucht aktuell eine gemeinsame Arbeitsgruppe von BASFI, AKTIVOLI-Landesnetzwerk und Freiwilligenagenturen nach neuen Wegen, um die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zu intensivieren.

⁶ Der Hamburger Nachweis für freiwilliges Engagement dient der Würdigung und Sichtbarmachung des unentgeltlichen Einsatzes für die Gesellschaft. Das Formblatt kann bei der BASFI von allen Organisationen, in denen freiwilliges Engagement ausgeübt wird, für ihre Helferinnen und Helfer bestellt werden. Nähere Informationen unter www.hamburg.de/hamburger-nachweis

Darüber hinaus wurde umfassend geprüft, ob in Hamburg eine Engagementcard eingeführt werden sollte. Nach intensiven Diskussionen u.a. mit dem AKTIVOLI-Landesnetzwerk, kam man zu dem Ergebnis, dass Nutzen und Aufwand in keinem zu rechtfertigenden Verhältnis stehen. Somit fiel damals die Entscheidung gegen eine Engagementcard in Hamburg aus. Der Umstand, dass zwischenzeitlich in immer mehr Bundesländern eine Engagementcard oder ähnliche Formate eingeführt wurden, hat die Diskussion in Hamburg wieder neu belebt. Vor diesem Hintergrund wurde die Frage nach Vergünstigungen für freiwillig Engagierte auch im Rahmen des Beteiligungsverfahrens zur Fortschreibung der Strategie erneut aufgegriffen.

Good Practice Beispiel Freunde alter Menschen

Der Verein Freunde alter Menschen vermittelt generationenübergreifende Besuchspartnerschaften zur Prävention von Einsamkeit im Alter. Junge Freiwillige besuchen in regelmäßigen Abständen betagte Seniorinnen und Senioren, die von Vereinsamung bedroht sind, leisten ihnen Gesellschaft und formen häufig auch Freundschaften, die dabei helfen die soziale Teilhabe aufrecht zu erhalten. Sowohl die Freiwilligen, als auch die älteren Menschen profitieren von den Begegnungen und lernen die Lebenssituation des Anderen aus neuen Perspektiven kennen. Mit ihrem Engagement setzen die Freunde alter Menschen ein wirksames Zeichen für gesellschaftlichen Zusammenhalt und leisten einen aktiven Beitrag für das Gemeinwesen in Hamburg.

www.famev.de/alt-werden-in-nachbarschaft/alt-werden-hamburg

Laufende Maßnahmen

Eine Empfehlung, die zwar umgesetzt wurde, aber stetig fortzuführen sein wird, ist die stärkere Vernetzung der Akteure. So gibt es zahlreiche regelmäßige Treffen verschiedener Akteure des freiwilligen Engagements, wie beispielsweise eine überbehördliche Arbeitsgruppe (tagt halbjährlich), ein Treffen der BASFI mit den bezirklichen Koordinatorinnen und Koordinatoren des freiwilligen Engagements in der Flüchtlingshilfe (etwa drei Mal pro Jahr), einen Jour Fixe zwischen der BASFI und dem AKTIVOLI-Landesvorstand (etwa vier Mal pro Jahr) oder auch das Engagementforum: Dieses wurde als Begleitgremium für die Umsetzung der Engagementstrategie 2020 eingesetzt und besteht aus verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern von Staat (Fachbehörden und Bezirksämter), Zivilgesellschaft (AKTIVOLI-Landesnetzwerk, Verbände, Stiftungen) sowie Wirtschaft (Handels- und Handwerkskammer). Einmal jährlich tagt diese Runde, um über den aktuellen Umsetzungsstand, gegebenenfalls Planungsmodifikationen und weitere Schritte zu beraten.

Auch in vielen weiteren Runden, wie den Arbeitskreisen des AKTIVOLI-Landesnetzwerkes, dem Jour-Fixe der BASFI mit dem Bündnis Hamburger Flüchtlingsinitiativen (BHFI), auf Tagungen, Veranstaltungen und im Rahmen lokaler Netzwerke sowie zunehmend auch im virtuellen Raum tauschen sich die Akteure fortlaufend aus. Insofern ist diese Empfehlung zwar umgesetzt worden, muss aber kontinuierlich an aktuelle Veränderungsprozesse angepasst werden, um eine adäquate Vernetzung der Akteure auch langfristig sicherzustellen.

Veränderungen durch die Flüchtlingshilfe

Einer der großen Veränderungsprozesse der vergangenen Jahre war die bereits beschriebene Flüchtlingshilfe seit den hohen Ankunftsahlen in den Jahren 2015/2016. Hamburgerinnen und Hamburger haben mit diesem enormen Engagement ein eindrucksvolles Signal gesendet und verdeutlicht, dass die großen Herausforderungen, die mit der Erstversorgung und guten Integration der vielen Neubürgerinnen und -bürger damals bestanden und teilweise auch weiterhin bestehen, gemeinsam gelöst werden können.

Politik und Verwaltung haben dieses freiwillige Engagement nach Kräften unterstützt und hierfür verschiedene Maßnahmen initiiert, z.B. das Forum Flüchtlingshilfe (seit 2015) mit der jährlichen Großveranstaltung auf Kampnagel, den neun Dialogforen mit Ansprechpersonen zu unterschiedlichen Themen, der Projektförderung über die Bezirksamter und einem Angebot an kostenlosen Fortbildungsveranstaltungen für die freiwillige Flüchtlingshilfe. Außerdem wurde die Internetplattform Forum Flüchtlingshilfe (www.hamburg.de/forum-fluechtlingshilfe) aufgebaut, über die alle Informationen zum Thema öffentlich zugänglich gemacht werden und dazu erscheint regelmäßig ein Newsletter. Daneben förderte die Hamburger Bürgerschaft über den kurzfristig eingerichteten Integrationsfonds zahlreiche Projekte und Initiativen, die sich seit dem Jahr 2015 spontan gründeten, um im Rahmen der Flüchtlingshilfe zu unterstützen.

Die Weiterverfolgung der insbesondere in den Bezirken aufgebauten Ansätze und Strukturen und die stärkere Vernetzung der Flüchtlingshilfe mit den Angeboten und Projekten der anderen Engagementfelder, um Synergien zu schaffen und Chancengerechtigkeit zu gewährleisten, gehören zu den Aufgaben, die im Rahmen der Fortschreibung der Engagementstrategie anzugehen sind.

Good Practice Beispiel Hanseatic Help

Hanseatic Help e.V. ist Hamburgs größte Hilfsorganisation für Kleider- und Sachspenden für bedürftige Menschen. 2015 hervorgegangen aus der Initiative Kleiderkammer Messehallen versorgt der von Freiwilligen getragene Verein Geflüchtete, Wohnungslose und andere mittellose Menschen mit gespendeter Kleidung, Schuhen und Bedarfsgegenständen. Hanseatic Help agiert dabei mit innovativen Ansätzen, hoher Professionalität und herausragendem Engagement als überregionale Kleiderkammer und Hilfsorganisation, die Bedürftige in Hamburg unterstützt und zusätzlich auch regelmäßig Hilfsaktionen für Krisenregionen im Ausland realisiert. Der Verein ist ein Symbol für die große Hilfs- und Spendenbereitschaft in der Stadt und bringt das spontane Engagement für unsere Mitmenschen mit seinem Motto treffend auf den Punkt: „einfach machen“.

www.hanseatic-help.org

Schlussfolgerungen für die Fortschreibung der Strategie

Zusammenfassend lässt sich daher feststellen, dass in Folge der Engagementstrategie 2020 viele Maßnahmen initiiert wurden, die zu einer strukturellen Verbesserung der Rahmenbedingungen freiwilligen Engagements in Hamburg beigetragen haben und die Vernetzung, Kooperation und Unterstützung der Akteure befördert haben. Gleichzeitig sind verschiedene Aufgaben offen geblieben und es haben sich Veränderungen ergeben, beispielsweise im Zuge der Flüchtlingshilfe oder der Digitalisierung, die neue Aufgaben mit sich bringen und eine Aktualisierung der Planungen erfordern. Dem soll die Fortschreibung der Engagementstrategie nun Rechnung tragen und wie bei der Erstellung der ersten Strategie wurde dort begonnen, wo das größte Wissen über die aktuellen Gegebenheiten und Handlungsbedarfe des freiwilligen Engagements in Hamburg besteht: Bei den Akteuren selbst.

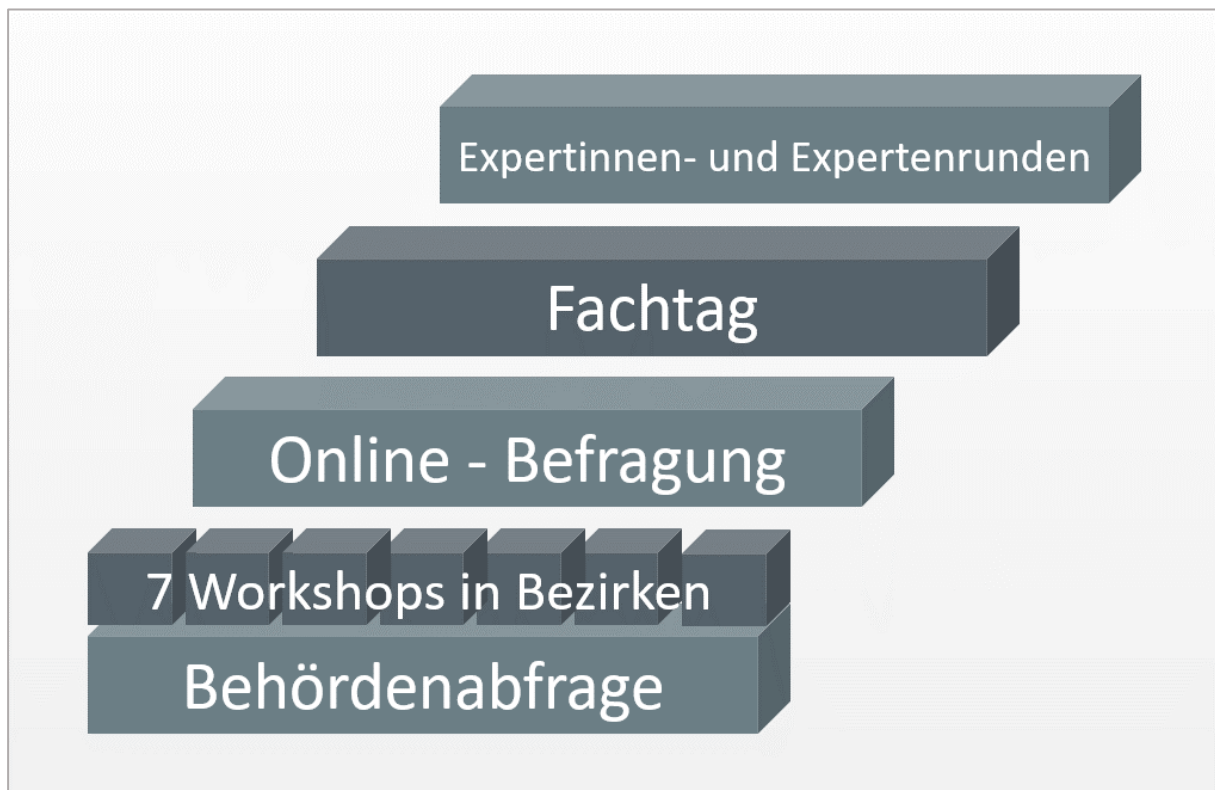
4. Beteiligungsverfahren 2019

4.1. Kurzbeschreibung

Um die Engagementstrategie 2020 an die aktuellen Bedarfe anzupassen, war es zunächst erforderlich diese zu erfassen. Hierfür richtete die BASFI als federführende Behörde in enger Abstimmung mit dem AKTIVOLI-Landesnetzwerk e.V. ein umfangreiches und transparentes Beteiligungsverfahren mit den verschiedenen Akteuren der Engagementlandschaft aus. Von

Januar bis Mitte April 2019 nahmen insgesamt über 2.000 Hamburgerinnen und Hamburger an den verschiedenen Formaten der Mitwirkung teil und brachten ihre Ideen und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Engagementstrategie ein.

[Abbildung 2 – Beteiligungsverfahren 2019]



Für eine möglichst breite Einbeziehung aller relevanten Akteure wurden verschiedene Beteiligungsformate durchgeführt, die sich in drei Stränge unterteilen lassen: Mit dem ersten Strang wurden Bezirksämter und Fachbehörden durch eine Behördenabfrage und sieben bezirklichen Beteiligungsworkshops in das Verfahren einbezogen. Im zweiten Strang wurde die breite Hamburger Öffentlichkeit mit allen Interessierten im Rahmen einer Online-Befragung am Verfahren beteiligt. Im dritten Strang wurden schließlich im Rahmen eines Fachtages und von drei Expertinnen- und Expertengesprächen zahlreiche Akteure, Fachkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Hamburger Engagementlandschaft aktiv eingebunden.

Behördenabfrage

Im ersten Schritt des Beteiligungsverfahrens wurde nach einer Informationsveranstaltung ein Fragebogen an alle Fachbehörden und Bezirksämter verschickt, der sich gezielt an Fachreferentinnen und -referenten sowie Kontaktpersonen mit Engagementbezug richtete. Inhaltlich wurden darin Informationen über das jeweilige Engagementfeld erfragt, also welcher Art dieses Engagement zuzuordnen ist, welche Tätigkeiten dort erbracht werden, inwiefern die Tätigkeiten staatlich gefördert werden, wo weiterführende Unterstützungsbedarfe gesehen werden und vieles mehr. Gemeinsam mit ihren jeweiligen fachspezifischen Kooperationspartnerinnen und -partnern aus der Engagementlandschaft lieferten die verschiedenen Behörden und Bezirksämter insgesamt 90 ausgefüllte Fragebögen und ermöglichten so einen Einblick in nahezu alle Hamburger Engagementfelder und die jeweilige Zusammenarbeit mit der Verwaltung.

Bezirkliche Beteiligungsworkshops

In Zusammenarbeit mit den Bezirksämtern wurde in jedem Bezirk ein Beteiligungsworkshop zu Motiven, Bedarfen und Erwartungen im freiwilligen Engagement organisiert. Hierbei legte jeder Bezirk eigene inhaltliche Schwerpunkte fest und lud jeweils 15-20 bezirkliche Akteure des freiwilligen Engagements zum vertieften, fachspezifischen Austausch ein. Die Schwerpunkte der sieben Veranstaltungen variierten zwischen den Themen Nachbarschaft, Dialog mit der Wirtschaft, interkulturelle Öffnung sowie Professionalisierung des Engagements. Die Ergebnisse der Beteiligungsworkshops wurden dokumentiert und auf der Homepage für die Fortschreibung der Engagementstrategie veröffentlicht (www.hamburg.de/engagementstrategie).

Good Practice Beispiel „Splus“ – Studenten stärken Schülerinnen und Schüler

Das vom Integrationsrat Harburg initiierte Projekt „Splus“ – Studenten stärken Schülerinnen und Schüler“ soll die Bildungschancen von Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Familien nachhaltig verbessern. Mit „Splus“ unterstützen Studierende der TU-Hamburg, die überwiegend mehrsprachig aufgewachsen sind, Schülerinnen und Schüler bei den Hausaufgaben und der Nachbereitung des Unterrichts. Sie fungieren für sie als Vorbilder, ähnlich eines großen Bruders oder einer großen Schwester. Nach der gelungenen Pilotphase an der Harburger Goethe-Schule im Jahr 2017 soll das Mentoren-Projekt nun an weiteren Schulen im Bezirk Harburg etabliert werden.

Online-Befragung

Zur Beteiligung einer möglichst hohen Zahl an interessierten und engagierten Hamburgerinnen und Hamburgern entwickelte die BASFI eine Online-Umfrage. Darin wurden verschiedene Fragen zum früheren, aktuellen und zukünftigen Engagement der Teilnehmenden gestellt. Zum Auftakt wurde die Umfrage im Rahmen der AKTIVOLI-Freiwilligenbörse vorgestellt und der Link direkt auf Informationskarten an die Besucherinnen und Besucher verteilt. Im Anschluss wurde der Link per E-Mail über diverse Netzwerke und Multiplikatoren (AKTIVOLI-Landesnetzwerk, BHF1 u.a.) verbreitet. Parallel wurde über verschiedene Social-Media-Kanäle und eine Pressemitteilung zur Beteiligung an der Umfrage aufgerufen. Im Ergebnis nahmen über 1.800 Personen von Mitte Februar bis Anfang April 2019 an dieser Umfrage teil. Diese Rücklaufquote liegt deutlich über dem erwarteten Ergebnis und auch wenn die Daten statistisch nicht repräsentativ sind, konnten doch vielschichtige und fundierte Hinweise auf die Bedarfe der Hamburger Engagementlandschaft gewonnen werden. Neben Angaben zur jeweiligen persönlichen Engagementgeschichte wurden auch viele wertvolle Anregungen und Verbesserungsvorschläge für die Ausübung sowie die Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements geliefert. Die Ergebnisse wurden vom Institut für Angewandte Sozialforschung der Universität Hamburg ausgewertet und in einem Bericht zusammengefasst. Dieser wird ebenfalls auf der genannten Homepage zur Engagementstrategie veröffentlicht.

Fachtag

Gemeinsam mit dem AKTIVOLI-Landesnetzwerk e.V. fand im Februar 2019 der Fachtag „Engagement in Hamburg gemeinsam gestalten“ statt. Dabei diskutierten über 60 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Hamburger Engagementlandschaft über die aktuellen Herausforderungen und Bedarfe im Freiwilligen Engagement. In sieben moderierten Themengruppen wurden einzelne Aspekte anschließend vertieft diskutiert: Das Themenspektrum reichte dabei von Nachwuchsgewinnung, Qualifizierung und Wertschätzung über Integration und Inklusion bis zur Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt. Die

Ergebnisse des Fachtages wurden ebenfalls dokumentiert und auf der oben genannten Webseite veröffentlicht.

Expertinnen- und Expertenrunden

Aufbauend auf den Ergebnissen des Fachtages gab es zum Abschluss des Beteiligungsverfahrens drei vertiefende Runden zu besonderen Entwicklungsfeldern des freiwilligen Engagements. Jeweils 15-25 Expertinnen und Experten aus der Praxis trafen sich zu den Themen „Digitalisierung“, „Inklusives Engagement“ sowie „Engagement der Babyboomer-Generation“ und diskutierten die diesbezüglichen Bedarfe, Herausforderungen und Visionen. Auch die Zusammenfassungen der Expertinnen- und Expertenrunden wurden auf der Engagementwebsite der BASFI veröffentlicht.

4.2. Auswertung des Beteiligungsverfahrens

Die Dokumentationen, Fragebögen und Ergebnisse der einzelnen Beteiligungsformate wurden für die BASFI von der Rambøll Management Consulting GmbH analysiert und in einem Bericht zusammengefasst, der dieser Strategie als Anlage beigelegt ist.

Im Kern des Beteiligungsverfahrens lassen sich über die verschiedenen Akteure und Formate hinweg zentrale thematische Kategorien identifizieren, die aus allen Perspektiven eine hohe Relevanz für die erfolgreiche Arbeit des freiwilligen Engagements haben. Die Auswertung unterscheidet hier zwischen folgenden Kategorien:

- Zugang zu freiwilligem Engagement
- Koordination und Steuerung von Ehrenamt
- Qualifizierung von Vereinen, Initiativen und freiwillig Engagierten
- Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung im Ehrenamt
- Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamts
- Finanzielle und räumliche Ausstattung

Der Bericht geht vertieft auf die Rahmenbedingungen, Motive und Bedarfe in diesen Kategorien ein. Nachfolgend werden die Kernaussagen zu den zentralen thematischen Kategorien zusammengefasst und eingeordnet.

a) Zugang zu freiwilligem Engagement

Das Beteiligungsverfahren liefert einen umfangreichen Einblick in die Zugangswege des freiwilligen Engagements. Während sich aufgrund mangelnder Repräsentativität der Online-Umfrage nur schwer verallgemeinerbare Aussagen zu Alter, Geschlecht, Berufstätigkeit oder Migrationshintergrund der potentiellen und aktiven Freiwilligen in Hamburg machen lassen, können aus den verschiedenen Beteiligungsformaten dennoch wichtige Feststellungen abgeleitet werden.

Freiwillige beginnen häufig in jungen Jahren mit ihrem ersten Engagement. Es lohnt sich daher, rechtzeitig in die Nachwuchsförderung zu investieren. Freiwilliges Engagement in jungen Jahren erhöht die Chancen, auch in späteren Lebensabschnitten aktiv zu bleiben oder wieder aktiv zu werden.

Der persönliche Bezug zum Engagementfeld aktiviert einen großen Teil der Freiwilligen sich zu engagieren. Hierzu zählen eigene Erfahrungen und Erlebnisse ebenso wie der Einstieg über Familie, Freunde und Bekannte.

Spaß und gesellschaftliche Relevanz des eigenen Engagements sind die wichtigsten Motive für die freiwillige Tätigkeit. Diese Aspekte sollten daher bei der Gestaltung von Einsatzfeldern und bei der Gewinnung neuer Freiwilliger besonders beachtet werden.

Unter den aktuell nicht engagierten Bürgerinnen und Bürgern gibt es ein hohes Engagementpotential. Die überwiegende Mehrheit kann sich grundsätzlich vorstellen, sich zukünftig zu engagieren. Viele davon haben sich bereits schon einmal engagiert.

Vereinbarkeit von Beruf und Engagement sind für Freiwillige ein wichtiges Thema. Die Nachfrage nach projektbezogenen, flexiblen und beruflich kompatiblen Engagements steigt.

Um freiwillig Engagierte aus spezifischen Zielgruppen und schwer zu erreichenden Gruppen gewinnen zu können, braucht es passende Ansprachen. Für junge Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung braucht es passende Formate und Kenntnisse sowie Berücksichtigung der zielgruppenspezifischen Besonderheiten.

Für Menschen mit Behinderung erschwert die fehlende Barrierefreiheit in vielen Engagementbereichen weiterhin den Zugang zum Engagement. Hier braucht es einen offenen Diskurs über eine stärkere Öffnung – zum einen der Strukturen der Engagementförderung und zum anderen der Unterstützungssysteme für Menschen mit Behinderung gegenüber dem freiwilligen Engagement.

Good Practice Beispiel „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“

Das Projekt StoP wurde 2007 von Prof. Stövesand initiiert, um die nachbarschaftliche Prävention vor und Abhilfe bei partnerschaftlicher Gewalt zu stärken. Nach einer Schulung und unter Anleitung einer Koordinatorin / eines Koordinators, setzen sich freiwillig Engagierte in ihrer Nachbarschaft gegen häusliche Gewalt ein: Sie sensibilisieren für das Thema, leisten Aufklärungsarbeit und informieren als feste Ansprechpartnerinnen und -partner über Unterstützungsangebote für Betroffene. Der niedrigschwellige Projektansatz mit dem persönlichen Einsatz der Engagierten überzeugte im Pilotprojekt aus Steilshoop, so dass StoP mittlerweile nicht nur in weiteren Hamburger Stadtteilen übernommen wurde, sondern auch in anderen deutschen und sogar österreichischen Städten.

<https://stop-partnergewalt.org>

b) Koordination und Steuerung von freiwilligem Engagement

Eine gute Koordination und Steuerung des freiwilligen Engagements wurde in den verschiedenen Beteiligungsformaten als wichtige Rahmenbedingung und als Erfolgsfaktor genannt. Innerhalb größerer Vereine, Initiativen und Organisationen gibt es häufig hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder eigens dafür zuständige Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren, die diese Aufgaben übernehmen. Gerade kleine Projekte und Initiativen haben häufig keine oder nur eine sehr geringe hauptamtliche Ressource. Sie müssen oftmals ganz auf Freiwilligentätigkeit bauen oder auf öffentliche Unterstützung, z.B. durch die Freiwilligenagenturen oder andere Projekte zurückgreifen.

Hauptamtliche Koordinationsstrukturen in den Organisationen sind eine sinnvolle Unterstützung des freiwilligen Engagements. Auch für die Sozialraum- /Quartiersentwicklung ist es wichtig, dass Initiativen und kleinere Projekte gegebenenfalls mit einer professionellen Koordination und Moderation vor Ort unterstützt werden können. Hauptamtliche Koordination fördert bspw. die Verbindlichkeit und Qualitätssicherung des Engagements und entlastet Freiwillige bei administrativen Vorgängen. Mitbestimmung und Teilhabe sollten dabei jedoch immer im Blick behalten werden, um eine Einbindung der Freiwilligen sicherzustellen.

Koordinationsaufgaben sollten an zentralen Stellen gebündelt werden. Es gibt eine klare Nachfrage nach zentralen Anlaufstellen für Engagierte und Organisationen, um über Angebote zu informieren und Freiwillige zu vermitteln. Die Ideen reichen dabei von Angeboten im Sozialraum bis hin zu festen Ansprechpersonen in den Bezirksämtern. Sie verdeutlichen jedoch auch, dass es einer stärkeren Vernetzung und damit Transparenz bedarf, um bereits bestehende Angebote sichtbar zu machen.

Das Hauptamt bildet eine wichtige Unterstützung für Freiwillige, bedarf aber klarer Rollenprofile. Die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt ist ein zentraler Baustein für viele Organisationen, der zugleich als herausforderndes Spannungsfeld beschrieben wird. Transparente Zuständigkeiten, Mitbestimmung und Anerkennung sollten stets mitgedacht werden, um eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu ermöglichen.

Vernetzung und Kommunikationswege zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft sollten gestärkt und transparent gestaltet werden, um einen optimalen Austausch von Informationen zu ermöglichen. Sowohl die Kommunikation zwischen den Behörden als auch zwischen den Organisationen bzw. Projekten und der Verwaltung wurden im Beteiligungsverfahren als ausbaufähig beschrieben.

In der Interaktion mit der Verwaltung werden insbesondere die bürokratischen Anforderungen, wie eine „Behördensprache“ oder komplexe Anforderungen im Rahmen von Förderanträgen und deren Dokumentationen, als Herausforderungen gesehen.

c) Qualifizierung von Vereinen, Initiativen und freiwillig Engagierten

Das Beteiligungsverfahren hebt die Qualifizierung von Interessierten und Engagierten und Organisationen als einen zentralen Aspekt des freiwilligen Engagements hervor. Sie bildet den Grundstein für anspruchsvolle Aufgaben, liefert Anreize dafür, ein Engagement zu übernehmen und drückt zugleich Wertschätzung und Anerkennung der Freiwilligen aus.

Es gibt einen vielfältigen Bedarf an fachlicher Weiterentwicklung. Trotz der Vielzahl bestehender Angebote wünschen sich viele Freiwillige mehr Qualifizierung oder fachliche Beratung. Sie sehen darin eine Verbesserung der Rahmenbedingungen ihres Engagements, Wertschätzung für ihre Leistung oder auch die Möglichkeit, durch eine Qualifizierung die Wirkung ihrer eigenen Tätigkeiten zu erhöhen.

Darüber hinaus gibt es einen spezifischen Qualifizierungsbedarf für Querschnittsthemen wie Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising oder auch der Digitalisierung. Das Beteiligungsverfahren benennt hierzu einerseits einen allgemeinen Bedarf in der Engagementlandschaft und betont andererseits, dass im Rahmen der Interkulturellen Öffnung besondere Qualifizierungsangebote nötig sind.

d) Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung im Engagement

Für die Engagementförderung sind Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretungen von großer Bedeutung. Sie sorgen in den verschiedenen Formen für die Sichtbarkeit des Engagements, dienen der Nachwuchsgewinnung oder Anerkennungskultur und helfen dabei, die Diskussion über die Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements vielfältig und aktuell zu halten.

Eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit ist für alle Organisationsformen des freiwilligen Engagements unerlässlich. Sie fördert das eigene Netzwerk in der Engagementlandschaft und spricht bestehende sowie potentielle Freiwillige an. Im Beteiligungsverfahren wurde deshalb

vielfach der Wunsch geäußert, die große mediale Reichweite behördlicher Öffentlichkeitskanäle stärker als bisher zu nutzen.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist voraussetzungsreich. Gute Kommunikation benötigt Zeit, Ressourcen und Fachwissen. Gerade kleine zivilgesellschaftliche Organisationen haben daher einen starken Qualifizierungs- und Beratungsbedarf für effiziente Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere bezüglich der Nutzung sozialer Medien.

Eine Bündelung bestehender städtischer Informationskanäle kann die Übersichtlichkeit unterstützen. Wer sich über freiwilliges Engagement in Hamburg und dessen Rahmenbedingungen informieren möchte, findet verschiedene Onlineportale und Informationsangebote der Behörden, die teils als unübersichtlich wahrgenommen werden. Gewünscht wird ein zentraler digitaler Informationskanal, um einen einfachen Einstieg in das Thema Engagement zu ermöglichen.

Good Practice Beispiel Freiwillige Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Hamburg übt eine Vielzahl von Aufgaben zur Unterstützung der Hamburger Berufsfeuerwehren aus und sorgt mit ihrem Engagement für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Verteilt auf 86 Freiwillige Feuerwehren engagieren sich die Freiwilligen bei Lösch- und Rettungseinsätzen, dem Brandschutz sowie der Wasserrettung und dem Katastrophenschutz. Mit ihren Jugendfeuerwehren betreibt die Freiwillige Feuerwehr Nachwuchsgewinnung und leistet wertvolle Jugendarbeit in den Stadtteilen. Freiwillige Feuerwehren bestehen aus einem bunten Querschnitt der Hamburger Bevölkerung und sind Orte der sozialen Teilhabe und Integration.

www.feuerwehr-hamburg.de

e) Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamts

Eine gelebte Anerkennungskultur hat sowohl für Freiwillige, Vereine und Initiativen, als auch für die Verwaltung eine hohe Relevanz. Wertschätzung für das Handeln der verschiedenen Akteure findet in sehr unterschiedlichen Ausdrucksformen statt und ist ein wichtiger Motivator und Förderer des freiwilligen Engagements.

Feierliche Danksagungen, Angebote der Qualifizierung, Mitbestimmung und auch formelle Anreize wie Fahrtkostenerstattungen oder eine Engagementcard mit konkreten Vorteilen in Wirtschaft, Kultur oder Sport können der Anerkennung des freiwilligen Engagements dienen. Formen der finanziellen und formellen Anerkennung gewinnen dabei für potentielle Freiwillige sowie für Engagierte an Bedeutung.

Initiativen und Vereine empfinden die Anerkennung durch staatliche Stellen als ausbaufähig. Sie sehen darin neben einer angemessenen Wertschätzung auch die Möglichkeit, die Sichtbarkeit ihrer Arbeit oder ihres Engagementfeldes zu erhöhen. Freiwillige sehen die öffentliche Anerkennung ihres persönlichen Engagements hingegen eher als nicht so wichtig an, und wünschen sich stattdessen ebenfalls primär eine Würdigung ihrer Initiative oder Organisation, um deren Sichtbarkeit zu stärken.

Zusätzlich artikulieren einzelne Engagementfelder spezifische Bedarfe. Hierzu zählen neben dem Wunsch nach stärkerer Einbindung in die öffentliche Würdigung auch die Anrechnung des freiwilligen Engagements auf die Rente, die Erhöhung von Übungsleiterpauschalen sowie die finanzielle Anerkennung in der Form von zusätzlichen öffentlichen Projektmitteln für besonders benachteiligte Gruppen.

f) Finanzielle und räumliche Ausstattung

Die Ausstattung mit Räumen und finanziellen Mitteln wurden im Beteiligungsverfahren ebenfalls als bedeutsame Aspekte benannt. Freiwilliges Engagement in Hamburg wird von verschiedenen Stellen in unterschiedlicher Weise gefördert. Abhängig von Einsatzgebiet und Organisationsform erstatten sowohl staatliche als auch nicht-staatliche Fördertöpfe von Veranstaltungs- und Fahrtkosten bis zu Versicherungen oder Mietzahlungen sehr unterschiedliche Auslagen. Die Ausstattung ist dabei aber je nach Themenfeld und organisatorischer Einbindung der Projekte höchst unterschiedlich und es gibt keine generelle Förderung für alle Maßnahmen des freiwilligen Engagements.

Es wird ein konkreter Bedarf an besserer Mittelausstattung sowie einem vereinfachten und flexiblen Zugang zu Projektmitteln geäußert. Neben dem Bedarf an adäquater Ausstattung von Freiwilligen und Vereinen wird hier insbesondere mehr Transparenz und Beratung über Zugangswege zu Fördermöglichkeiten seitens der Behörden artikuliert. Darüber hinaus sollten Fördermodalitäten flexibler gestaltet werden, um die administrativen Herausforderungen, gerade für kleinere Organisationen, zu verringern, bürokratische Prozesse zu verschlanken und mehr Handlungsspielraum zu ermöglichen.

Die Suche nach räumlicher Infrastruktur ist herausfordernd. Zivilgesellschaftliche Organisationen stehen vielfach vor großen Schwierigkeiten, wenn es um die Suche nach bezahlbaren oder kostenfrei nutzbaren Räumlichkeiten geht. Neben den finanziellen Aspekten mangelt es häufig an der Kenntnis über bestehende Raumangebote im Sozialraum. Sowohl die Anzahl an Angeboten als auch die Transparenz zu deren Verfügbarkeit werden daher im Beteiligungsverfahren als ausbaufähig beschrieben.

4.3. Empfehlungen aus der Auswertung des Beteiligungsverfahrens

Aus den vielen Rückmeldungen und Anregungen des Beteiligungsverfahrens, die oben in Kernaussagen zusammengefasst wurden, leitet der Bericht zur Auswertung der Quellen des Beteiligungsverfahrens zwölf Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Engagementstrategie ab. Für eine detaillierte Beschreibung wird auf den als Anhang beigefügten Auswertungsbericht verwiesen. Die Empfehlungen von Rambøll Management Consulting GmbH lauten:

- (1) *Es bedarf an Strategien, um neue Engagierte zu gewinnen.*
- (2) *Für eine bestmögliche Beratung gilt es, die Aufgabenprofile von Freiwilligenagenturen, Fachbehörden und Ehrenamtskoordinationen zu schärfen und transparent zu machen.*
- (3) *Es braucht eine Bedarfserhebung, wie Initiativen und Projekte bestmöglich finanziell getragen werden können.*
- (4) *Das Matching zwischen bestehenden Räumen und der Suche nach Räumen muss sich verbessern.*
- (5) *Die Beantragung und Verwaltung von Projektmitteln sollte vereinfacht werden.*
- (6) *Es muss klare Trennungen zwischen Aufgabenprofilen des Haupt- und Ehrenamts geben.*
- (7) *Qualifizierungen sollten als Motivation und Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit gefördert werden.*
- (8) *Supervisionen dienen der langfristigen Bindung von freiwillig Engagierten.*
- (9) *Initiativen müssen sich in der Ehrung auf bezirklicher Ebene wiederfinden.*
- (10) *Migrantenorganisationen sollten verstärkt in ihrer Professionalisierung unterstützt werden.*

- (11) *Es braucht eine Plattform, damit sich relevante Akteure über die Weiterentwicklung des freiwilligen Engagements verständigen können.*
- (12) *Die Datenbasis zum Engagement in Hamburg sollte verbessert werden.*

Dieser zuletzt aufgelisteten Handlungsempfehlung wird insofern bereits gefolgt, als dass im Jahr 2019 eine neue Erhebungswelle für den nächsten Freiwilligensurvey durchgeführt wurde. Wie bereits vor fünf Jahren beteiligt sich Hamburg wieder an der länderspezifischen Auswertung, die durch eine Stichprobenerhöhung eine differenzierte Analyse nach Bundesländern ermöglicht. Im Ergebnis werden ab dem Jahr 2021 auch für Hamburg aktualisierte repräsentative Daten zum freiwilligen Engagement vorliegen, die mit den vorangegangenen Erhebungswellen vergleichbar sind.

Die übrigen Handlungsempfehlungen wurden zunächst mit dem Vorstand des AKTIVOLI-Landesnetzwerkes e.V. sowie mit der Moderatorin und dem Moderator der Lawaetz-Stiftung, die das Beteiligungsverfahren eng begleitet hatten, diskutiert und weiterentwickelt. Hierzu wurden die Lehren der Umsetzung der Engagementstrategie 2020 ebenso berücksichtigt wie die jüngeren Entwicklungen in und um die Engagementlandschaft und die aktuellen fachpolitischen Diskussionen.

Im Ergebnis ergaben sich daraus acht Schlussfolgerungen für die Fortschreibung der Engagementstrategie mit konkreten Handlungsansätzen, die im nachfolgenden Kapitel beschrieben werden.

Good Practice Beispiel Westwind Hamburg e.V.

Der Verein Westwind Hamburg sammelt gespendete Fahrräder, um diese verkehrssicher aufzubereiten und sie anschließend an Bedürftige kostenfrei und unbürokratisch weiterzugeben. Westwind fördert nachhaltige Mobilität und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Im Rahmen des Projektes Schraublabor erhalten einheimische und geflüchtete Jugendlichen die Chance Schülerpraktika und Bundesfreiwilligendienste in der vereinseigenen Fahrradwerkstatt zu absolvieren und sich auf ihren Berufseinstieg vorzubereiten. Das Schraublabor vermittelt den Jugendlichen praktisches Wissen zur unmittelbaren Anwendung, bietet ihnen die Gelegenheit eigene Potentiale zu entdecken und fördert zugleich den Spracherwerb im betrieblichen Kontext.

www.westwindhamburg.de

5. Schlussfolgerungen und Handlungsansätze

Das zentrale Anliegen der fortgeschriebenen Engagementstrategie ist das „Engagement für Alle“: Wie eingangs bereits dargestellt, wird freiwilliges Engagement in Hamburg in verschiedensten Bereichen von unterschiedlichen Menschen quer über die Stadt verteilt ausgeführt. Freiwilliges Engagement fördert den Gemeinsinn und ist gelebte Partizipation, die zur nachhaltigen Stärkung der Demokratie in unserer Stadt beiträgt. Mit der fortgeschriebenen Engagementstrategie soll allen Hamburgerinnen und Hamburgern der Zugang zum freiwilligen Engagement möglichst einfach gestaltet und für die Ausübung des Engagements gute Rahmenbedingungen bereitgestellt werden.

Für die Erreichung dieser Ziele wurden acht Schwerpunkte herausgearbeitet und mit konkreten Maßnahmen hinterlegt. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die sozialraumorientierte Unterstützung insbesondere kleiner und mittlerer Initiativen und Projekte gelegt. Aktuelle Erfahrungen aus der Flüchtlingshilfe haben verdeutlicht, dass es besonders wirksam und praxisnah ist, wenn das Engagement im Sozialraum gestärkt wird. Denn die Akteure vor Ort wissen am besten, wo Unterstützung konkret gebraucht wird, wie man sie gezielt einsetzen und

dabei vorhandene Angebote und Netzwerkpartner einbinden kann. So werden Doppelstrukturen vermieden und die Hilfe kommt genau dort an, wo sie benötigt wird.

Deshalb sollen die bereits vorhandenen Strukturen sichtbarer gemacht und in der Zusammenarbeit aufgewertet werden. Dies betrifft sowohl die städtischen als auch die zivilgesellschaftlichen Anlaufstellen und Einrichtungen. Zudem werden niedrighschwellige Fördermöglichkeiten geschaffen, die gerade kleine Initiativen und Projekte mit möglichst geringem Aufwand in ihrer Arbeit vor Ort unterstützen sollen.

5.1. Engagement im Sozialraum stärken

Freiwilliges Engagement orientiert sich in einem sehr hohen Maß an den Gegebenheiten vor Ort. Welche Hilfe wird dort benötigt? Gibt es bereits Angebote oder Anlaufstellen, die unterstützen können? Welche Akteure können für ein Projekt gewonnen werden? Wie müssten diese Personen angesprochen werden und wie kann die Zielgruppe erreicht werden? Was wird hierfür an Material, Ausstattung, Wissen oder finanziellen Mitteln benötigt? Viele dieser Fragen können nur mit Kenntnissen über die Gegebenheiten vor Ort beantwortet werden. Deshalb sollen die lokalen Akteure und Angebote besser vernetzt und der Informationsfluss von und in die Sozialräume verbessert werden.

Sozialraum- / Netzwerkmanagement der Bezirksverwaltung

Die Bezirksämter sind die zentralen staatlichen Akteure vor Ort. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirksverwaltung kennen die Gegebenheiten und Bedarfe in den Sozialräumen. Insbesondere das Fachamt Sozialraummanagement hat stets die Zusammenhänge und Rahmenbedingungen vor Ort im Blick.

Als im Jahr 2015 dringend Ansprechpersonen für die Freiwilligen in der Flüchtlingshilfe benötigt wurden, wurden in den Fachämtern Sozialraummanagement die Stellen für die Koordinatorinnen und Koordinatoren für das freiwillige Engagement in der Flüchtlingshilfe geschaffen (Drs. 21/1395). Sie sind Anlaufstellen für viele Freiwillige, vermitteln bei Schwierigkeiten mit hauptamtlichen Akteuren und verwalten die Verfügungsfonds im Rahmen des Forum Flüchtlingshilfe, mit denen niedrighschwellige Unterstützung für die Projekte bereitgestellt werden. Die bezirklichen Koordinatorinnen und Koordinatoren haben damit eine wichtige Schnittstellenfunktion übernommen, um den Freiwilligen Informationen und schnelle Hilfen zu geben und die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt sowie zwischen Staat und Zivilgesellschaft zu verbessern.

Diese Erfahrungen und Strukturen könnten in Absprache mit den Bezirksämtern auch für das gesamte freiwillige Engagement genutzt und weiterentwickelt werden. Denn auch wenn die Zuzugszahlen stark zurückgegangen und damit große Bereiche der akuten Flüchtlingshilfe derzeit weniger gefordert sind, bleibt gleichzeitig die langfristige Aufgabe der Integration bestehen. Dies wird teils von den neuen Projekten, teils von bereits bestehenden Akteuren übernommen, die dadurch vor neuen Herausforderungen stehen. Auch gibt es eine Vielzahl an kleinen Engagementprojekten aus anderen Themenfeldern, die, wie eingangs dargestellt, einen unverzichtbaren Beitrag für das Zusammenleben in unserer Stadt leisten, und daher ebenso unterstützt werden sollen. Auch sie können oftmals nicht auf die professionellen Strukturen und die Erfahrungen großer Träger zurückgreifen, sondern benötigen lokale Ansprechpersonen sowie niedrighschwellige Hilfen, um sich bestmöglich engagieren zu können.

Hierfür könnten die Koordinatorinnen und Koordinatoren für das freiwillige Engagement in der Flüchtlingshilfe zukünftig im Rahmen eines fachlich übergreifend zu gestaltenden Netzwerk- bzw. Sozialraummanagements das gesamte freiwillige Engagement in den Bezirken

koordinieren (1)⁷, sodass sie allen freiwillig Engagierten in den Sozialräumen als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen könnten. So könnten sie die quartiersbezogene Vernetzung weiter vorantreiben, lokale Strukturen und Angebote besser sichtbar machen und Informationen über verfügbare Räumlichkeiten, z.B. in Form einer digitalen Plattform für Engagierte, zugänglich machen. Im Rahmen des fachlich übergreifenden Netzwerk- bzw. Sozialraummanagements wäre hierbei insbesondere die Kooperation mit der Senioren-, Inklusions- und Integrationsarbeit von besonderer Bedeutung.

Zusätzlich sollen die Koordinatorinnen und Koordinatoren einzelne Projekte und Initiativen auch finanziell unterstützen können: In Weiterentwicklung der bislang befristet eingerichteten Verfügungsfonds des Forum Flüchtlingshilfe soll den Bezirksämtern auch zukünftig ermöglicht werden, unter Berücksichtigung der lokalen Bedarfe und Gegebenheiten Projekte zu fördern (2). Ein entsprechendes Verfahren wird von der BASFI als federführende Behörde ausgearbeitet.

Gleichzeitig soll in diesem Verfahren auch ein Förderbudget in der BASFI (3) eingerichtet werden, um damit Freiwilligenprojekte und -initiativen unterstützen zu können, deren Aktivitäten sich auf das gesamte Stadtgebiet beziehen oder zumindest ohne erkennbaren bezirklichen Schwerpunkt sind. Auch ihnen wird damit der niedrighschwellige Zugang zu finanzieller Unterstützung ermöglicht. Darüber hinaus soll dieses Budget genutzt werden können, um Projekte zur Unterstützung des freiwilligen Engagements zu initiieren, wie sie weiter unten beschrieben werden (siehe insb. Kapitel 5.3, 5.5, 5.6 und 5.7).

Good Practice Beispiel Refugee Law Clinic

Die Refugee Law Clinic der Universität Hamburg ist ein in 2015 studentisch initiiertes Projekt, in dem Jurastudierende ausgebildet werden, um in freiwilligem Engagement Geflüchtete zu Asylrechtsfragen zu beraten.

Dabei durchlaufen die Studierenden zunächst eine einjährige Ausbildung. Während der Beratungstätigkeit werden sie durch Supervision und Workshops zu relevanten Themen begleitet.

Seit Dezember 2018 wird außerdem eine Ausbildung für Dolmetscherinnen und Dolmetscher angeboten.

Die dritte Gruppe der Freiwilligen besteht größtenteils aus Volljuristinnen und Volljuristen, die die Vortragsreihe für Geflüchtete anbieten.

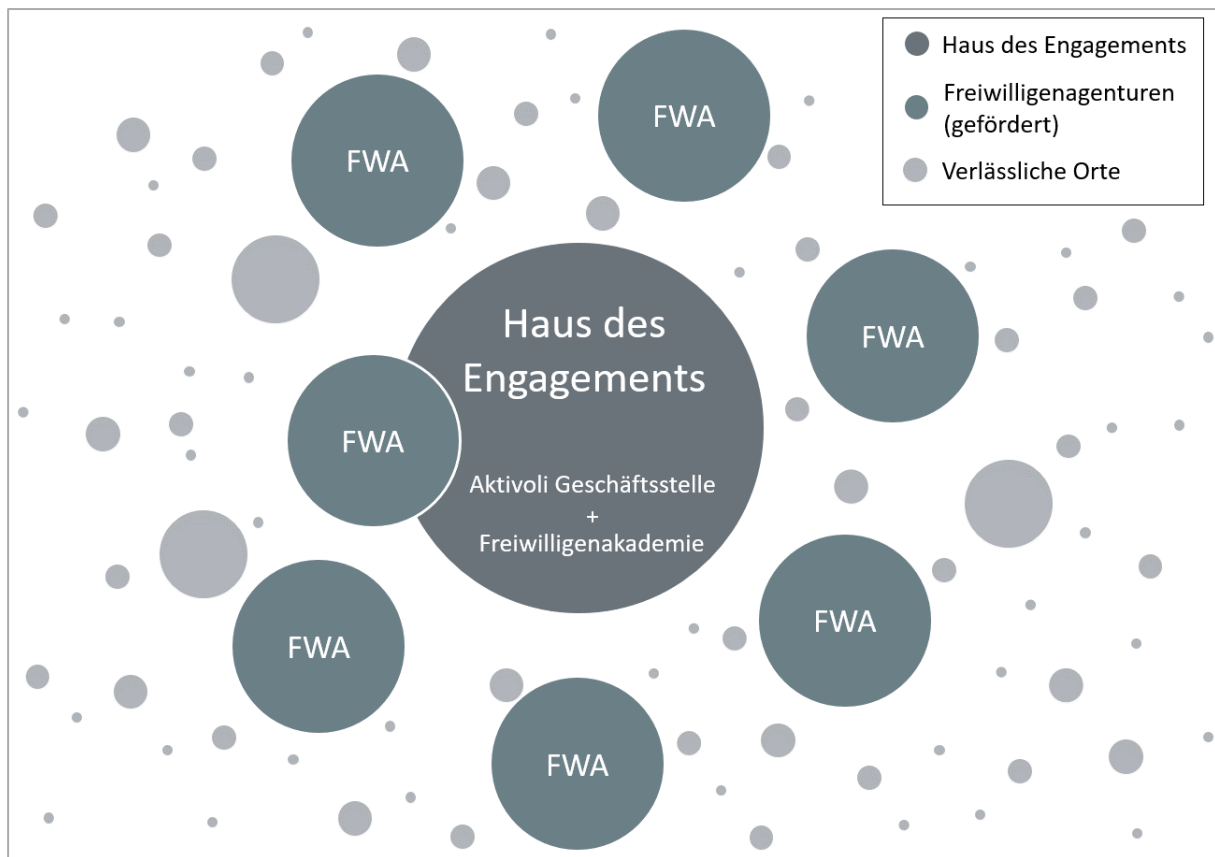
www.jura.uni-hamburg.de/lehrprojekte/law-clinics/refugee-law-clinic.html

Unterstützung des Engagements auf drei Ebenen

Außerhalb der Behörden und Bezirksämter sollen die Unterstützungsstrukturen für das freiwillige Engagement auf drei Ebenen gefördert werden:

⁷ Anm.: Die Nummern in Klammern beziehen sich auf die Übersicht in Anlage 3.

[Abbildung 3 – Schaubild zur Unterstützung des Engagements]



Verlässliche Orte

Die wichtigsten Akteure vor Ort sind die sogenannten „verlässlichen Orte“: Viele Menschen engagieren sich aus einer mehr oder weniger spontan erkannten Notwendigkeit in Einrichtungen und Projekten vor Ort. Hier gibt es eine Vielzahl von Akteuren, die – ohne dies im eigentlichen Namen zu tragen – wichtige Multiplikatoren des freiwilligen Engagements sind: Ob KiTas, Elternschulen, Häuser der Jugend, Seniorentreffs, Pflegestützpunkte, Bürgerhäuser, Mehrgenerationenhäuser, Stadtteilkulturzentren, Vereine, Parteien, Verbände und viele weitere Institutionen: Sie alle sind häufig die ersten, die Menschen zum freiwilligen Engagement motivieren und informieren.

Als solche sollen sie stärker als zuvor wahrgenommen und sichtbarer gemacht werden, um ihre Kompetenzen zur Information über, Organisation von und Anregung zu freiwilligem Engagement stärker zu nutzen.

Auch bei Vorhaben wie Kampagnen, Informationsveranstaltungen, Qualifizierungsangeboten u.v.m. sollen die verlässlichen Orte stärker als Multiplikatoren verstanden werden. Gleichzeitig sollen die Orte selbst bei Bedarf kompetente und erreichbare Informations- und Anlaufstellen haben, an die sie sich wenden oder Interessierte weitervermitteln können. Hier sind die Freiwilligenagenturen als zweite Ebene der zivilgesellschaftlichen Unterstützung gefragt.

Freiwilligenagenturen

Bereits heute sind die Freiwilligenagenturen wichtige Akteure und Anlaufstellen für das freiwillige Engagement in Hamburg. Sie beraten und vermitteln Interessierte in ein passendes Aufgabengebiet, unterstützen damit Organisationen des freiwilligen Engagements und stehen diesen ebenfalls beratend zur Seite. Darüber hinaus initiieren sie Öffentlichkeits- und

Informationsveranstaltungen, um mehr Menschen für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen und vor Ort über Bedarfe und Angebote zu informieren.

Hierfür stehen ihnen bisher nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung, so dass auch die geförderten Freiwilligenagenturen diese Aufgaben bislang nur in eingeschränktem Rahmen übernehmen können.

Um die Freiwilligenagenturen nun auch verstärkt als Auskunft- und Unterstützungsstelle für die „verlässlichen Orte“ in den Sozialräumen einzusetzen, sollen sie verstärkt aufsuchend in die Sozialräume gehen, wo sie die Akteure vor Ort beraten und vernetzen können, z.B. über den Umgang mit Freiwilligen, rechtliche Rahmenbedingungen, Fördermöglichkeiten, Öffentlichkeitsarbeit und weitere Unterstützungsmöglichkeiten. Hierfür soll die finanzielle Ausstattung der Freiwilligenagenturen verbessert werden (4).

Zudem werden weitere Bedarfe in der Stadt geprüft, so dass es in jedem Bezirk mindestens eine geförderte Freiwilligenagentur (5) gibt, um die jeweiligen lokalen Akteure ihres Bezirkes entsprechend unterstützen zu können. Damit die sozialräumliche Vernetzung und der Austausch mit der Verwaltung auch lokal verstärkt werden, sollen sich die Freiwilligenagenturen regelmäßig mit den Ansprechpersonen der jeweiligen Bezirksämter austauschen.

Die BASFI als zuständige Fachbehörde behält die ministerielle Fachaufsicht, gibt die konzeptionellen Leitlinien vor und stellt die Berichterstattung über die Arbeit der Freiwilligenagenturen sicher.

Gleichzeitig soll auch die Bekanntheit der Freiwilligenagenturen erhöht und hierfür eine Öffentlichkeitskampagne (6) durch die BASFI organisiert werden, um die Hamburgerinnen und Hamburger darüber zu informieren, dass sie sich bei einem Interesse für ein freiwilliges Engagement kostenfrei an die für sie passende Freiwilligenagentur vor Ort wenden können.

Haus des Engagements

Damit die Freiwilligenagenturen stets aktuelle Informationen haben und auch über die Bezirksgrenzen hinaus Synergieeffekte nutzen können, sollen sie auf ein gesamtstädtisches Kompetenzzentrum zurückgreifen können. Hierfür wird in Kooperation mit der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. als zentrale Anlaufstelle in Hamburg im Museum für Hamburgische Geschichte ein Haus des Engagements (7) mit dem Ziel geschaffen, die freiwillig Engagierten, die kleinen Initiativen und die großen Träger, zivilgesellschaftliche und staatliche Akteure des freiwilligen Engagements zusammen zu bringen, um Kooperation und Austausch zu fördern und Fachwissen zu bündeln. Dabei baut das Haus des Engagements auf bestehende Strukturen auf und nutzt vorhandene Erfahrungen aus anderen Projekten.

Hierzu ist in einem ersten Schritt eine hauptamtliche Koordination vorgesehen, die die kostenfreie Überlassung der verfügbaren Räume für Tagungen, Gruppentreffen oder andere Veranstaltungen an Organisationen, Initiativen oder Projekte des freiwilligen Engagements organisiert.

Bezogen auf die Empfehlungen des Auswertungsberichtes zum Beteiligungsverfahren (siehe Kapitel 4.3) zielen diese Maßnahmen insbesondere auf die Vorschläge 2 bis 5: Im Rahmen der mehrstufigen Unterstützung des Engagements inner- und außerhalb der Verwaltung werden die Aufgaben klar verteilt und gleichzeitig ein regelhafter Austausch zwischen allen Akteuren gewährleistet. Die Bedarfe an finanziellen Mitteln und Räumlichkeiten können am besten vor Ort bedient und koordiniert werden, weshalb diese (überwiegend) über die bezirklichen Ansprechpersonen geregelt und über ein möglichst einfaches Verwaltungsverfahren vergeben werden sollen. Gleichzeitig werden hamburgweite und strukturelle Bedarfe durch das zentrale Kompetenzzentrum sowie die Förderung durch die BASFI berücksichtigt.

5.2. Qualifizierung und Supervision ausbauen

Freiwilliges Engagement erfordert fachliche Kenntnisse, die häufig zu Beginn durch eine Qualifizierung erlernt und im Laufe der Zeit erweitert oder aktualisiert werden müssen. Offensichtlich ist dies bei freiwilligen Rettungshelferinnen und -helfern, die im Rahmen ihrer Tätigkeit eine Vielzahl von Sicherheitsmaßnahmen beachten und Rettungsmaßnahmen fachgerecht durchführen müssen.

Aber auch der Umgang mit traumatisierten Menschen, die Betreuung von Kindern, die Pflege von Grünanlagen, die Mitwirkung in Selbstverwaltungsgremien und viele andere Einsatzfelder erfordern fachliche Kenntnisse und Wissen über Selbstschutzmaßnahmen und weiterführende Hilfsangebote. Passende Aus- und Fortbildungsangebote sind deshalb eine zwingende Voraussetzung, damit freiwillig Engagierte ihre Aufgaben fachgerecht, effektiv und unter Berücksichtigung evtl. Risiken für sich und andere ausüben können.

Gleichzeitig sind Qualifizierung und Supervision für viele Freiwillige auch ein Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung ihres Engagements. Durch das Angebot zur Aus- und Weiterbildung werden die Engagierten als Fachkräfte wahrgenommen, deren Kenntnisse geschätzt und gefördert werden. Mit Supervisionsangeboten wird signalisiert, dass die starken Belastungen, die mit manchen Tätigkeiten verbunden sind, wahrgenommen werden und die Fürsorge für die Engagierten von Träger und Staat ernst genommen wird. Zugleich können gut gestaltete Qualifizierungs- und Supervisionsangebote den Engagierten die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung und / oder erlebnisreiche Veranstaltungen bieten.

Good Practice Beispiel House of Resources

Das House of Resources Hamburg unter der Trägerschaft des Paritätischen Hamburg ist eines von 14 Einrichtungen, die bundesweit durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert werden. Das Haus bietet Hamburger Migrant/innenorganisationen kostenlose Büro- und Veranstaltungsräume, Fachberatungen zu organisatorischen und rechtlichen Fragen sowie auch ein Coachingangebot. Zudem können niedrigschwellig Fördermittel beantragt werden, um sie für die soziale und gesellschaftliche Integration von Zugewanderten einzusetzen.

<https://kommig.de/das-sind-wir/#house-of-resources>

Weiterentwicklung der Freiwilligenakademie

Qualifizierung und Fortbildung dienen damit der Verbesserung und auch der Wertschätzung von freiwilligem Engagement. Daher wird die AKTIVOLI-Freiwilligenakademie weiterentwickelt (8): Neben der Zusammenstellung der Bildungsangebote wird sie zukünftig auch verstärkt Lücken im bestehenden Angebot an Fort- und Weiterbildungen für freiwillig Engagierte eruieren und durch Kooperationen oder in Einzelfällen eigene Fortbildungsmaßnahmen beheben.

Durch die langfristige Ansiedlung im Haus des Engagements wird die Akademie im ständigen Austausch mit Trägern und Initiativen stehen und so direkt und fortlaufend über bestehende Bedarfe und mögliche Kooperationen informiert bleiben. Auch über eine stärkere Vernetzung mit Bildungsträgern, wie Weiterbildung Hamburg e.V., soll die Akademie das Angebot für Freiwillige ausbauen. Dafür soll die Akademie personell um eine halbe Stelle aufgestockt werden und ein eigenes Budget erhalten (9), um bedarfsgerechte Ergänzungen des Fort- und Weiterbildungsangebotes sowie Supervisionsangebote für besonders belastende freiwillige Einsätze anbieten zu können. Gleichzeitig soll sie verstärkt eigene Einnahmen generieren, indem sie Gebühren für die Bekanntmachung kommerzieller Angebote verlangt und Spenden sammelt.

Beratung zu Fördermöglichkeiten und steuerrechtlichen Vorgaben

Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens wurde besonders häufig nach einer Beratung zu Förderung und Möglichkeiten der Unterstützung wie auch zur Antragstellung gefragt, weil darin insbesondere weniger erfahrene Akteure große Herausforderungen sehen. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus dem bestehenden Projekt „Empowerment von Migrant*innenorganisationen (MO)“ wird künftig das Haus des Engagements solche Beratungsleistungen insbesondere für kleine und mittlere Initiativen des freiwilligen Engagements organisieren (10). Zudem wird die BASFI auf ihrer Engagement-Webseite Fördermöglichkeiten und Unterstützungsoptionen transparent darstellen. Gleichzeitig soll eine Übersicht zu sich anbietenden Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Akteuren und Initiativen vermittelt werden.

Darüber hinaus sieht es der Senat als eine wesentliche Aufgabe an, ehrenamtlich Engagierte bei der Umsetzung und Anwendung der steuerrechtlichen Vorgaben im Rahmen ihrer Tätigkeit in Vereinen und Initiativen zu unterstützen. So hat die Finanzbehörde zum einen eine grundlegende und aktuelle Informationsbroschüre für gemeinnützige Vereine herausgegeben und zum anderen eine Vereinssprechstunde für steuerlich nicht beratene gemeinnützige Vereine eingerichtet. Weitere Termine sollen folgen.

Diese Maßnahmen begründen sich auch auf den Empfehlungen 7 und 8 des Auswertungsberichtes des Beteiligungsverfahrens (siehe Kapitel 4.3), wonach eine stärkere Förderung von Qualifizierungs- und Supervisionsangeboten für eine bessere Anerkennung und Bindung der Freiwilligen geraten wird. In der Auswertung wurden hier insbesondere die Dokumentationen der bezirklichen Workshops aufgeführt, wonach dort immer wieder auf die Notwendigkeit verstärkter Fortbildungsangebote hingewiesen und auch deren wertschätzende Wirkung betont wurde.

5.3. Chancen der Digitalisierung nutzen

Mit der fortschreitenden Digitalisierung sind auch die Hamburger Engagementlandschaft und ihre Akteure von technologischen und kulturellen Veränderungsprozessen betroffen, die als gesamtgesellschaftliche Chancen und Herausforderungen bezeichnet werden können. Digitale und soziale Medien prägen die Art und Weise wie wir miteinander kommunizieren und uns informieren. Insofern haben sie auch für die Organisation des freiwilligen Engagements eine hohe Bedeutung. Digitale Medien sind in der Lage, einen schnellen und freien Zugang zu Informationen zu ermöglichen, die Flexibilität der Zusammenarbeit zu erhöhen, Reichweiten der Öffentlichkeitsarbeit zu vergrößern oder auch Arbeitsprozesse zu vereinfachen.

Die Nutzung digitaler und sozialer Medien gehört für die meisten Akteure des freiwilligen Engagements mehr und mehr zum Selbstverständnis. Insbesondere die Flüchtlingshilfe organisiert sich stark über soziale Netzwerke, da sie in der Hochphase ab 2015 nur so den rasanten Entwicklungen gerecht werden und die vielen Freiwilligen bedarfsgerecht organisieren konnte. Initiativen und Organisationen wollen dabei den Ansprüchen der digitalen Ansprache ihrer Zielgruppen gerecht werden und versuchen sich zugleich an vielen Stellen in der Erprobung oder Nutzung innovativer Formen der digitalen Zusammen- und Öffentlichkeitsarbeit. Hier gilt es Kenntnisse über die Möglichkeiten und den effektiven Einsatz digitaler Technik auszubauen und digitale Angebote zu schaffen, die gerade kleine und mittlere Projekte und Initiativen in ihrer Arbeit unterstützen können. Gleichzeitig ist es ein Ziel der Engagementstrategie, auch freiwillig engagierte Einzelpersonen im Umgang mit digitalen Medien zu unterstützen, damit sie nicht schrittweise von einem freiwilligen Engagement ausgeschlossen werden, weil ihnen Kompetenzen in diesem Feld fehlen.

Zentrales Engagementportal als digitale Infrastruktur der Zivilgesellschaft

Die digitalen Informations- und Engagementangebote in Hamburg sind vielfältig und über verschiedene Engagementplattformen breit gestreut. Im Zuge des Beteiligungsverfahrens wurde der Bedarf einer zentralen digitalen Infrastruktur für die Zivilgesellschaft bspw. in Form eines Hamburger Engagementportals (11) verdeutlicht. Wer sich über freiwilliges Engagement in Hamburg informieren möchte, kann von der großen Anzahl an verschiedenen Angeboten überfordert werden. Daher wird ein zentraler Zugangsweg geschaffen werden, der Informationen übersichtlich bündelt und Freiwilligen sowie Interessierten dabei hilft, die für sie richtigen Angebote zu finden. Die übergeordneten bestehenden Engagementplattformen für die Engagementsuche (www.freiwillig.hamburg), für die Qualifizierung von Freiwilligen (www.freiwilligenakademie-hamburg.de), für allgemeine Informationen zum Engagement (www.hamburg.de/engagement) sowie weitere oder zukünftige Online-Angebote, z.B. des neu zu gründenden Haus des Engagements, werden auf einem zentralen Zugangportal zusammengeführt, um so einen einheitlichen Ausgangspunkt für Informationen rund um das freiwillige Engagement in Hamburg zu schaffen.

Good Practice Beispiel Clubkinder e.V.

Der Verein Clubkinder e.V. sammelt mit verschiedensten Aktionen Spenden für gemeinnützige Projekte in der Stadt und organisiert Angebote für soziale oder ökologische Zwecke. 2011 gegründet, zählen die Clubkinder mittlerweile über 1200 Helferinnen und Helfer und haben über 220 Aktionen und 24 eigene Projekte ins Leben gerufen. Die Bandbreite reicht dabei von Musikfestivals über Senioren-Flashmobs, Tagebuchlesungen bis zu zelebrierten Müllsammelaktionen („Plogging“). Die kreativen Formate aktivieren vor allem junge Menschen sich sozial zu engagieren und der Verein nutzt in hohem Maße soziale Netzwerke, um auf seine Aktionen aufmerksam zu machen.

<https://clubkinder.de>

Fortbildungsmaßnahmen zur Verbesserung der digitalen Kompetenzen

Die Nutzung sozialer Medien ist intuitiv möglich, kann aber auch voraussetzungsvoll sein, wenn diese als Instrument für Projekte und Maßnahmen genutzt werden sollen. Daher benötigen kleinere und mittlere Initiativen teilweise Unterstützung im Ausbau ihrer digitalen Kompetenzen durch konkrete Fortbildungsangebote: Hierzu zählen sowohl soziale Medien als Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit als auch die Einführung neuer Techniken der digitalen Arbeitsorganisation. Hier soll die Freiwilligenakademie mit dem oben beschriebenen Fortbildungsbudget (siehe Kapitel 5.2) Angebote zur Beratung und Unterstützung (12) dieser Initiativen entwickeln.

Entwicklung digitaler Fortbildungsangebote im Engagement

Auf dem Fachtag des Beteiligungsverfahrens wurde der Vorschlag geäußert, kurze Videos und Podcasts zu erstellen, um grundlegende Informationen zum freiwilligen Engagement, zum Freiwilligenmanagement oder zu Themen wie Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit einer möglichst breiten Zahl von Organisationen und Initiativen zugänglich zu machen. Gemeinsam mit der Freiwilligenakademie werden für Initiativen und Organisationen die Erstellung solcher Videos und Podcasts und ihre Nutzung getestet (13). Mit Hilfe solcher digitaler Formate kann Wissen zeitlich unabhängig vermittelt und damit dem verstärkten Bedürfnis nach zeitlicher Flexibilität der Freiwilligen und Initiativen nachgekommen werden.

Digitale Geschäftsstelle für kleine Vereine erproben

Mit dem Aufbau einer digitalen Geschäftsstelle werden die Möglichkeiten der Digitalisierung administrativer Geschäftsaufgaben erprobt und innovative Formen der Zusammenarbeit getestet (14). Hierzu wird unter der Koordination des Hauses des Engagements eine geteilte, digitale Geschäftsstelle entstehen, die mehreren kleinen Vereinen, nach dem Vorbild der Shared Economy, die gemeinsame Nutzung einer digitalen Geschäftsstelle und der damit verbundenen Aufgabenpalette eines Sekretariats, der Buchhaltung und der Bearbeitung administrativer Aufgaben ermöglicht. Nach einer dreijährigen Testphase werden die Ergebnisse analysiert, um zu überprüfen, ob damit eine effektive Entlastung im Bereich der Verwaltungsaufgaben für kleine und mittlere Initiativen geschaffen werden konnte.

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich auf die Empfehlung Nr. 7 aus dem Auswertungsbericht (siehe Kapitel 4.3), die verstärkte Fortbildungsmaßnahmen unter anderem zum Thema Digitalisierung fordert. Der Bericht hebt dabei insbesondere die Ergebnisse der Expertinnen- und Expertenrunde zum „Digitalen Engagement“ hervor, wonach digitale Medien Initiativen und Vereine bei der Gestaltung ihrer Arbeitsprozesse unterstützen. Hierfür brauchen die Freiwilligen digitale Kompetenzen und Ressourcen, die beispielsweise durch Schulungsangebote, eine digitale Geschäftsstelle oder eine gemeinsame Informationsplattform gefördert werden könnten.

Zusätzlich werden diese Maßnahmen auch der Empfehlung Nr. 1 gerecht, die Strategien zur Gewinnung neuer Engagierter fordert. Hierbei werden insbesondere junge Menschen genannt, die durch digitale Kommunikations- und Arbeitsweisen deutlich besser erreicht und zur Mitwirkung in den Projekten animiert werden können.

5.4. Austausch und Vernetzung fördern

Engagementförderung braucht eine starke Vernetzung und den lebendigen Austausch der Akteure. Wie oben beschrieben, sind die dafür erforderlichen Strukturen nicht statisch, sondern ständigen Veränderungsprozessen unterworfen und sollten laufend an aktuelle Entwicklungen angepasst werden. So hat das Beteiligungsverfahren eine deutliche Nachfrage nach einer stärkeren Vernetzung und nach zentralen Anlaufstellen für Freiwillige und Organisationen ergeben. Die durchgeführten Beteiligungsformate mit Gelegenheit zum Austausch (bezirkliche Workshops, Expertinnen- und Expertenrunden, Fachtag) verdeutlichten dabei erneut das große Wissenspotential der zivilgesellschaftlichen Akteure und deren Bereitschaft, dieses Wissen miteinander zu teilen. Gleichzeitig betonten die beteiligten Akteure, dass sie trotz vorhandener Austausch- und Vernetzungsangebote in der Hamburger Engagementlandschaft eine stärkere Transparenz und Übersichtlichkeit wünschen.

Haus des Engagements als zentrale Anlaufstelle

Mit dem Haus des Engagements werden zukünftig Informations- und Vermittlungsangebote des freiwilligen Engagements an zentraler Stelle gebündelt (siehe 5.1). Als Ort der Begegnung und des Austausches mit kostenfreien Räumen und Tagungsorten für kleine und mittlere Initiativen bietet das Haus des Engagements eine gesamtstädtische Plattform für Kooperation und Vernetzung. Die Informations- und Beratungsangebote des Kompetenzzentrums Haus des Engagements können dabei sowohl vor Ort als auch auf der bereits beschriebenen digitalen Engagementplattform (siehe 5.3) genutzt werden.

Forum Flüchtlingshilfe weiterentwickeln

Das Forum Flüchtlingshilfe wurde, wie oben beschrieben, im Jahr 2015 als Reaktion auf den hohen Anstieg des Engagements für die zahlreichen neu Angekommenen gegründet und bietet

mit seinen verschiedenen Formaten mannigfaltige Angebote der Information und Vernetzung. Vor dem Hintergrund der veränderten Bedarfe sollen diese Formate des Forum Flüchtlingshilfe überprüft und konzeptionell weiterentwickelt werden (15). Auch zukünftig sollen freiwillig Engagierte niedrigschwellig an relevante Informationen kommen und vor allem soll ihnen in einer jährlichen Großveranstaltung eine Plattform geboten werden, die Austausch und Vernetzung für die Menschen in Hamburg ermöglicht, die sich gemeinsam für ein gelingendes Zusammenleben in unserer Stadt engagieren. Die konkreten Formate und inhaltlichen Schwerpunkte werden dabei von der BASFI als federführende Behörde analysiert und bedarfsgerecht weiterentwickelt. Auch weiterhin sollen für diese Aufgaben Ressourcen bereit stehen. Die Großveranstaltung des Forum Flüchtlingshilfe soll als „Forum Wir in Hamburg“ (Arbeitstitel) zu einem Informations- und Vernetzungstreffen für ein vielfältiges und gelingendes Zusammenleben in Hamburg weiterentwickelt werden.

Good Practice Beispiel Open-Hamburg

Aus den Mitteln des Integrationsfonds initiierte die Hamburger Bürgerschaft eine gemeinsame Plattform für die zahlreichen Patenschaftsprojekte für Geflüchtete und Zugewanderte. Ein Trägerverbund aus vier verschiedenen Organisationen übernahm die Umsetzung und Begleitung auch der Kampagne, mit der die Plattform und Projekte beworben wurden. Im Februar 2019 ging Open-Hamburg online und wurde insbesondere in den sozialen Medien durch mehrere Kampagnenvideos verbreitet. Über 50 Patenschaftsprojekte unterschiedlicher Struktur, Größe und Zielgruppen beteiligen sich an der Plattform, die fortlaufend durch eine Mitarbeiterin betreut und beworben wird. Dabei berät sie auch die Projekte zur optimalen Darstellung ihrer Angebote. Das Begleitgremium aus Vertreterinnen und Vertretern der vier Organisationen trifft sich weiter regelmäßig, um neue Aktionen zur Bewerbung der Plattform zu planen.

www.open-hamburg.de

Vorhandene Austauschstrukturen der Verwaltung stärken

Die Austauschformate der behördlichen Engagementförderung sind, wie beschrieben, sehr vielfältig. Diese Formate finden in unterschiedlicher Regelmäßigkeit statt und unterliegen fortlaufenden Veränderungen, um eine langfristige Vernetzung sicherzustellen. Hier wird überprüft, inwiefern diese Formate noch adäquat sind und wie insbesondere die durch die Engagementstrategie neu geschaffenen oder gestärkten Strukturen gut eingebunden werden. So wird ein regelmäßiger Austausch zwischen BASFI und den bezirklichen Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren festgelegt sowie eine regelmäßige Verbindung zwischen der BASFI und dem Haus des Engagements sichergestellt werden. Auch das für die erste Engagementstrategie eingerichtete Engagementforum soll weiterhin jährlich einberufen werden, um fortan die Umsetzung der Maßnahmen der fortgeschriebenen Strategie zu begleiten.

Stärkere Einbindung der Hamburger Stiftungen

Engagementfördernde Stiftungen setzen wertvolle Impulse, um das freiwillige Engagement in der Zivilgesellschaft zu bewahren und weiterzuentwickeln. Vielfach liegt der Fokus dabei auf kleinen und mittleren Organisationen. Ein stärkerer Austausch zwischen Staat und Stiftungen als Teil der Zivilgesellschaft kann dabei helfen, ein wechselseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Handlungslogiken zu entwickeln, nach denen Staat und Stiftungen das freiwillige Engagement in Hamburg fördern, um anschließend konkrete Kooperationen vereinbaren zu können.

Der Auswertungsbericht des Beteiligungsverfahrens (siehe Kapitel 4.3) rät mit der Empfehlung Nr. 11 den Austausch zwischen den relevanten Akteuren des Engagements zu verbessern. Diese Zielsetzung wird mit den voranstehenden Maßnahmen verfolgt, die auf verschiedenen Wegen die unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Akteure, die Stiftungen und die Institutionen der Hamburger Verwaltung berücksichtigt.

5.5. Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt verbessern

Die erfolgreiche Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt ist eine wichtige Grundlage, damit freiwillig Engagierte ihre Tätigkeiten möglichst frei von administrativen Zusatzaufgaben ausführen können. Gleichzeitig sichert sie eine professionelle Koordination der Freiwilligen, damit deren Einsätze effektiv und reibungslos ablaufen können. Egal ob in jungen Vereinen oder etablierten Verbänden: Wenn es an Wertschätzung, Mitbestimmung oder auch klaren Aufgabenprofilen zwischen Haupt- und Ehrenamt mangelt, leidet darunter das freiwillige Engagement. Freiwillige wünschen sich eine Kooperation auf Augenhöhe mit transparenten Zuständigkeiten, das zeigt auch das Beteiligungsverfahren, in dem die Zusammenarbeit als teils herausforderndes Spannungsfeld beschrieben wurde.

Beratung kleiner und mittlerer Initiativen

Während große und etablierte Organisationen in der Lage sind, Schulungsangebote zur Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt zu nutzen, mangelt es kleinen Organisationen häufig an den dafür benötigten Ressourcen. Gleichzeitig können sie weniger auf vorhandene Strukturen und Erfahrungen zurückgreifen, so dass es oftmals zu Spannungen zwischen den Freiwilligen und den hauptamtlichen Kräften kommt. Für kleine und mittlere Initiativen wird daher im Haus des Engagements ein Angebot geschaffen, in dem geschulte und erfahrene Freiwillige junge Organisationen in der Professionalisierung ihrer Freiwilligenkoordination unterstützen (16). Denkbar wäre hier bspw. das Engagement von Senior-Trainerinnen und -Trainern, die Initiativen vor Ort zu definierten Rollenprofilen, Risikofaktoren und wertschätzenden Kooperationsstrukturen von Haupt- und Ehrenamt beraten. Alternativ oder ergänzend könnten hier weitere Tandems, im Sinne von Lernpartnerschaften, analog der Förderrichtlinie für chancengerechte Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund initiiert werden, um interessierte Organisationen in Lernkooperationen von den positiven Erfahrungen anderer Organisationen profitieren zu lassen.

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich auf die Empfehlung Nr. 6 des Auswertungsberichts (siehe Kapitel 4.3), die eine Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt auf Augenhöhe, aber mit klar abgegrenzten Verantwortlichkeiten hervorhebt. Hierfür sollten Schulungen angeboten werden, um ein reibungsarmes und gelingendes Zusammenspiel zu erzielen, was mit dem beschriebenen Vorhaben aufgegriffen wird.

Good Practice Beispiel seniorTrainerin

Die SeniorTrainer und SeniorTrainerinnen beraten gemeinnützige Organisationen, Vereine und Initiativen kostenfrei zu unterschiedlichen Themen. Die geschulten Freiwilligen sind zumeist in der nachberuflichen Lebensphase und geben ihre vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungswissen projektbezogen weiter. Dabei initiieren sie auch eigene Angebote, wie die Schulung „Neue Wege im Ruhestand“, mit der sie ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Unternehmen über nachberufliche Engagementmöglichkeiten informieren. Entstanden 2002 aus einem Bundesmodellprogramm wird das Projekt heute durch die BGV gefördert und hat in der Zwischenzeit über 200 Trainerinnen und Trainer ausgebildet.

www.seniortrainer-hamburg.de

5.6. Wertschätzung für Engagierte deutlicher erfahrbar machen

Der unverzichtbare Wert des freiwilligen Engagements in Hamburg wurde oben ausführlich geschildert. Es verdient die Anerkennung des Staates. Die zahlreichen Engagierten, Vereine, Verbände, Initiativen und alle weiteren Akteure des freiwilligen Engagements wünschen sich für ihren Einsatz eine angemessene Wertschätzung und öffentliche Anerkennung, wie auch dieser Beteiligungsprozess erneut ergeben hat.

Annemarie-Dose-Preis für innovatives Engagement

Der Hamburger Senat hat im August 2019 erstmals den Annemarie-Dose-Preis verliehen, um neu entstandenen Initiativen und Projekten einen An Schub zu geben, die sich in herausragender Form für den sozialen Zusammenhalt in Hamburg einsetzen. Maßgeblich für diesen Preis sind lokale, gemeinnützige und innovative Ideen von freiwillig Engagierten, die als Einzelpreisträger andere Menschen mit ihrem Engagement anstecken können – im Sinne von Annemarie Dose, der verstorbenen Gründerin der Hamburger Tafel. Dieser Preis wird künftig einmal jährlich vergeben werden (17).

Der Preis ergänzt eine Vielzahl bestehender Maßnahmen zur Würdigung des Engagements, wie die jährlichen Senatsempfänge, den Hamburger Nachweis, Öffentlichkeitskampagnen wie „Mit dir geht mehr!“ oder „SEI DABEI / EHRENSACHE“ (Freiwillige Feuerwehren Altona und Eimsbüttel) sowie diverse Auszeichnungen und Ehrungen.

Good Practice Beispiel Leben im Abseits e.V.

(Annemarie-Dose-Preis 2019)

Leben im Abseits e.V. setzt sich für Obdachlose und Bedürftige ein und unterstützt Personen, Vereine und Organisationen, die Bedürftigen helfen. Mit Hilfe des Vereins bildete sich ein Netzwerk aus 40 Institutionen aus St. Pauli, die obdachlosen, armen und arbeitslosen Menschen helfen. Der Verein organisiert Lesungen, Projektstage an Schulen, Dialogabende und eine jährliche Benefizveranstaltung.

Für das vorbildliche Engagement ihres Vereins erhielt die Gründerin Susanne Groth einen der beiden Einzelpreise des vom Hamburger Senat gestifteten Annemarie-Dose-Preises 2019.

www.leben-im-abseits.de

Vergünstigungen für Engagierte

Wie beschrieben, wurden im Rahmen des Beteiligungsverfahrens auch Vorteile oder Vergünstigungen für Engagierte diskutiert. So zeigte beispielsweise die Online-Umfrage, dass sich gut die Hälfte der Menschen, die sich noch nicht engagieren, eine Engagementcard wünschen, da sie hierin eine Wertschätzung freiwilliger Arbeit sähen. Die BASFI wird als zuständige Behörde gemeinsam mit Akteuren der Zivilgesellschaft ein Konzept entwickeln, wie Freiwillige in Hamburg für ihren Einsatz für andere honoriert werden können (18). Dabei sollen die freiwillig Engagierten nützliche Vorteile erhalten, die aber keiner Monetarisierung ihrer Tätigkeiten gleichkommen.

Denkbar wären hier beispielsweise ermäßigte Eintritte in Museen oder andere Kulturstätten oder Aktionsveranstaltungen für Freiwillige, wie gemeinsame Bootsfahrten, Konzerte oder Veranstaltungen. Für das Konzept wird die Expertise der Engagierten selbst, insbesondere über das AKTIVOLI-Landesnetzwerk, eingeholt, um gemeinsam wirkungsvolle und angemessene Maßnahmen zur Würdigung des freiwilligen Engagements in Hamburg zu schaffen.

Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens betonten die Engagierten häufig, dass es weniger um finanzielle Vorteile im Sinne einer Rabattkarte ginge, sondern um spezielle Angebote, die ihnen neue Anregungen und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und persönlichen Weiterbildung oder auch für Aktivitäten im Rahmen ihres Engagements böten. Weiterhin wird die BASFI prüfen, inwiefern freiwillig Engagierten durch Anrechnungen oder Beitragserleichterungen eine Anerkennung für ihr Engagement zukommen kann. Eine solche Unterstützung könnte beispielsweise in der Berücksichtigung des Engagements im Rahmen der Zulassung zu Studiengängen bestehen oder im Rahmen der Steuer- oder Rentenberechnung gewährt werden.

Der Senat hat diesem Anliegen mit seiner Initiative für die verbesserte steuerliche Förderung des ehrenamtlichen Engagements auch schon Rechnung getragen: So hat sich die Finanzbehörde 2019 federführend über die Finanzministerkonferenz der Länder erfolgreich für dringliche Reformen zur steuerlichen Entlastung des Ehrenamts und zur Entbürokratisierung des steuerlichen Gemeinnützigkeitsrechts eingesetzt. Wichtige Reformvorschläge dieser Initiative wurden die Beschlussfassung des Bundesrats zur Stärkung des Ehrenamtes durch steuerliche Entlastung und Bürokratieabbau aufgegriffen, darunter die Erhöhung der Übungsleiterpauschale von 2.400 auf 3.000 Euro im Jahr sowie eine Anhebung der Ehrenamtspauschale um weitere 120 Euro auf 840 Euro im Jahr. Auch ertragsteuerliche Entlastungen für ehrenamtlich Tätige durch eine zusätzliche Steuerbefreiung für Sachleistungen und Maßnahmen zum Bürokratieabbau für gemeinnützige Vereine (z.B. Ausweitung des Anwendungsbereichs für das vereinfachte Spendenbescheinigungsverfahren konnten erreicht werden. Der Senat wird mit Nachdruck auf die gesetzgeberische Umsetzung der notwendigen Reform gegenüber der Bundesregierung hinwirken und sich auf Bundesebene weiterhin in vielfältiger Hinsicht für freiwillig Engagierte einsetzen.

Überarbeitung und Bewerbung des Hamburger Nachweises

Das Beteiligungsverfahren zeigte, dass der Hamburger Nachweis vielen Engagierten noch immer nicht bekannt ist. Er soll daher verstärkt öffentlich beworben werden. Zudem wird er, wie oben beschrieben, als Kompetenznachweis weiterentwickelt und umgestaltet werden (19), so dass er künftig bei Bewerbungen von öffentlichen und privatwirtschaftlichen Stellen häufiger anerkannt wird.

Unterstützung der Freiwilligendienste

Auch die Freiwilligendienste in Hamburg verdienen eine stärkere öffentliche Aufmerksamkeit. Ob Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), FSJ in Politik oder in Kultur, Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) oder der Bundesfreiwilligendienst (BFD): In Hamburg engagieren sich viele junge und zunehmend auch alte Menschen im Rahmen von Freiwilligendiensten. Zwar werden die Freiwilligendienste über Bundesmittel gefördert, aber Hamburg kann als Land auch einen Beitrag dazu leisten, um die Freiwilligendienste im Rahmen von Auszeichnungen oder öffentlichen Berichterstattungen bekannter zu machen. Zudem wird geprüft werden, ob Hamburg sich stärker in Modellprojekte, wie beispielsweise „FSJ 4 You“ oder „FSJ-Kulturbotschafter für Menschen mit Demenz“, einbringen könnte (20).

Engagementreihe auf Social-Media-Kanälen der Stadt Hamburg

Nicht zuletzt werden die Social-Media-Kanäle der Stadt Hamburg genutzt werden, um im Rahmen einer Engagementreihe regelmäßig verschiedene lokale Projekte und Initiativen vorzustellen und so die Vielfalt der Engagementlandschaft sichtbarer zu machen und den Einsatz der vielen Hamburgerinnen und Hamburger zu würdigen.

Insbesondere die Empfehlungen Nr. 1 und 9 des Auswertungsberichts (siehe Kapitel 4.3) werden mit den vorangehenden Maßnahmen aufgegriffen: So soll die Wertschätzung freiwilligen Engagements durch verschiedene Ansätze und Mittel auf allen Ebenen erfahrbar sein und dabei auch die verschiedenen Zielgruppen berücksichtigt werden. Durch die verstärkte (mediale) Aufmerksamkeit und die greifbare Wertschätzung des Engagements in Form von Auszeichnungen oder Vergünstigungen sollen auch noch nicht Engagierte ermuntert werden, einen Freiwilligendienst oder eine Freiwilligentätigkeit aufzunehmen.

Good Practice Beispiel engagiert & inklusiv

Das Projekt „engagiert & inklusiv“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes wurde von 2016 bis Mitte 2019 durch die Aktion Mensch gefördert. In sechs Einrichtungen aus Sozialpsychiatrie und Behindertenhilfe unterstützen qualifizierte Koordinatorinnen und Koordinatoren Menschen mit Behinderung (physisch, psychisch oder seelisch) bei der Aufnahme einer Freiwilligentätigkeit. Vorab mussten durch Netzwerkarbeit die passenden Einsatzorte gefunden und die inklusive Öffnung ermöglicht werden. Nach der Vermittlung begleiteten sie – insbesondere in der Anfangsphase – die Einsätze eng, unterstützen die Qualifizierung und Einarbeitung und organisierten regelmäßige Gruppentreffen, in denen sich die Freiwilligen austauschen und beraten konnten.

www.paritaet-hamburg.de/verband/einrichtungen-und-projekte/engagiert-und-inklusiv.html

5.7. Unterrepräsentierte Gruppen gezielter unterstützen

Eine Engagementförderung mit dem Anspruch, freiwilliges Engagement für alle Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen, muss die im Engagementfeld unterrepräsentierten Gruppen besonders gezielt unterstützen. Hierfür braucht es neben einer passenden Ansprache unter Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Besonderheiten vor allem die Öffnung der vorhandenen Strukturen hin zu einer integrativen und inklusiven Form des freiwilligen Engagements, wie sie auch schon in der Engagementstrategie 2020 empfohlen wurde (siehe Kapitel 3.1). Im Beteiligungsverfahren wurden drei Zielgruppen hervorgehoben, die im Rahmen der Engagementförderung aus unterschiedlichen Gründen besonderer Aufmerksamkeit bedürfen: Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen, junge Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund.

Inklusive Projekte absichern

Das Engagement von Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen wird in Hamburg durch verschiedene Projekte und Organisationen gefördert, die sich für eine inklusive Öffnung bestehender Engagementstrukturen einsetzen. Das kürzlich ausgelaufene Projekt „engagiert & inklusiv“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes hat dabei eindrucksvoll bewiesen, wie vielfach positiv die Auswirkungen inklusiven Engagements sind: Für die Engagierten, für die Organisationen und natürlich auch für die Zielsetzung des Engagements selbst. Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen wollen gleichberechtigt und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Für viele bietet ein freiwilliges Engagement eine interessante Gelegenheit hierfür. Dabei gibt es unterschiedlichste Aufgaben, die von diesen Menschen übernommen werden und es bedarf oftmals lediglich einer intensiveren Begleitung zur Auswahl des passenden Engagements. Hinzu kommen Beratung und Austausch während eines Einsatzes.

Im Rahmen eines Modellprojekts soll pilotiert werden, inwiefern die Förderung des freiwilligen Engagements von Menschen mit Behinderung im Rahmen bestehender Programme und

Ansätze zur Integration und Teilhabe gestärkt werden kann, um eine intensivere Begleitung in und während eines Engagements zu ermöglichen (21). Gleichzeitig wird die inklusive Öffnung bestehender Engagementstrukturen weiter vorangetrieben, um mehr Einsatzmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen zu schaffen und auch Beratungs- und Vermittlungsangebote stärker für die Bedarfe dieser Freiwilligen zu sensibilisieren.

Freiwilliges Engagement junger Menschen fördern

Das Beteiligungsverfahren hat die Relevanz und Wirkung der Nachwuchsförderung bei jungen Menschen deutlich hervorgehoben. Wer frühzeitig mit Engagement in Berührung kommt engagiert sich häufig sein Leben lang oder nimmt nach Pausen in späteren Jahren wieder ein Engagement auf. Gemeinsam mit freien Trägern von Ganztagsangeboten kann geprüft werden, ob und in welcher Form Projekte des freiwilligen Engagements in Ganztagsangebote integriert werden können. Darüber hinaus werden Besucherinnen und Besucher der bezirklichen Kinder- und Jugendeinrichtungen dazu ermutigt, sich in den Einrichtungen selbst, aber auch im Rahmen von Veranstaltungen, Projekten und Angeboten zu engagieren. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der sozialpädagogischen Arbeit, die Kinder und vor allem Jugendlichen an freiwilliges Engagement heranzuführen und dafür zu begeistern und sie bspw. als Jugendgruppenleiterinnen und -leiter oder Kiezläuferinnen und -läufer ausbilden zu lassen. Sehr häufig entwickeln die Jugendlichen dadurch ein neues, positives Verständnis von freiwilligem Engagement. Dies hat auch eine motivierende Wirkung auf andere Jugendliche, die dadurch den Entschluss fassen, sich ebenfalls zu engagieren.

Auch die stärkere Digitalisierung in den Einsatzfeldern und der Organisation von freiwilligem Engagement schafft neue Anreize für junge Menschen, sich freiwillig zu engagieren und ihre Kompetenzen in soziale Projekte einzubringen (siehe Kapitel 5.3). Zudem soll die Überarbeitung des Hamburger Nachweises (siehe Kapitel 5.6) dazu führen, dass gerade junge Menschen einen zusätzlichen Nutzen durch die Ausübung eines freiwilligen Engagements erfahren, in dem es ihnen im Rahmen von Bewerbungsverfahren als besondere Kompetenz angerechnet wird.

Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund stärken

In Hamburg gibt es ein starkes Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund, das jedoch häufig in der Öffentlichkeit nicht ausreichend wahrgenommen oder gewürdigt wird. Auch führen kulturell unterschiedliche Definitionen von freiwilligem Engagement dazu, dass viele Menschen mit Migrationshintergrund ihr Engagement für andere selbst nicht als Freiwilligentätigkeit betrachten. Zudem wird trotz vieler positiver Entwicklungen eine stärkere Vernetzung mit behördlichen Strukturen oder mit Organisationen des freiwilligen Engagements, die keinen expliziten Migrationsbezug haben, gewünscht. Es braucht daher eine noch stärkere interkulturelle Öffnung bestehender Strukturen der Engagementförderung, um Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem jeweiligen Engagement zu unterstützen.

So soll der Zugang zu Regelangeboten und struktureller Förderung allen Organisationen weiterhin möglichst einfach gemacht werden (z.B. durch oben benannte Beratungsangebote des Hauses des Engagements). Darüber hinaus werden im Rahmen ergänzender Schulungs- und Vernetzungsangebote, wie sie bspw. im Kapitel 5.2 beschrieben wurden, Migrant*innenorganisationen gemeinsam mit anderen Organisationen der Engagementlandschaft im Umgang mit öffentlichen Einrichtungen und Verwaltung („Verwaltungssprache“) unterstützt.

Zudem werden über die bezirklichen oder gesamtstädtischen Fördermöglichkeiten (siehe Punkt 5.1) insbesondere Projekte oder Maßnahmen gefördert, die eine stärkere Vernetzung zwischen Akteuren des freiwilligen Engagements mit und ohne Migrationshintergrund befördern und die

öffentliche Wahrnehmung des Engagements von Migrantinnen und Migranten erhöhen. Auch die Stadt Hamburg wird das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund sichtbarer machen und über ihre Social-Media-Kanäle in der unter Punkt 5.6. genannten Engagementreihe einen besonderen Fokus auf die zahlreichen Freiwilligenprojekte der Migrantenorganisationen legen. Auch die Weiterentwicklung des Forum Flüchtlingshilfe zu einem Informations- und Vernetzungstreffen für ein vielfältiges Zusammenleben in Hamburg (siehe Kapitel 5.4) wird hierzu beitragen.

Der Auswertungsbericht des Beteiligungsverfahrens (siehe Kapitel 4.3) empfiehlt an erster Position die Suche vieler Projekte nach neuen Engagierten verstärkt zu unterstützen. Mit den voranstehenden Maßnahmen soll diesem Ergebnis des Beteiligungsverfahrens Rechnung getragen und die drei herausgestellten Zielgruppen besonders in den Fokus genommen werden.

Auch die Empfehlung Nr. 10, wonach Migrantenorganisationen verstärkt in ihrer Professionalisierung unterstützt werden sollen, wird hier berücksichtigt, wobei weniger gesonderte Maßnahmen, sondern gemeinsame Angebote mit nicht explizit migrantischen Organisationen vorgezogen werden (siehe hierzu auch die Kapitel 5.2 bis 5.5). Dies entspricht auch dem generellen Verständnis der Freien und Hansestadt Hamburg von Integrationspolitik als Querschnittspolitik. Gleichzeitig haben die Rückmeldungen aus dem Beteiligungsverfahren auch gezeigt, dass generell insbesondere die Engagierten neuer und kleiner Projekte und Initiativen Unterstützungsbedarfe in organisatorischen Fragen melden, so dass dies nicht ausschließlich als ein Thema der Migrantenorganisationen zu betrachten ist.

Good Practice Beispiel MITmacher – Migration. Integration. Teilhabe.

Das Projekt „MITmacher“ aus Harburg vermittelt Zugewanderte und Geflüchtete in freiwilliges Engagement. Neben der Suche und Vermittlung in passende Einsatzstellen, bietet das Projekt allen Beteiligten eine intensive Begleitung mit regelmäßiger Beratung und Evaluation. Durch ihr Engagement verbessern die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ihre Sprachkenntnisse, erhöhen ihre soziale Einbindung und stärken ihr Selbstwertgefühl. Gleichzeitig profitieren die Einsatzstellen von der Arbeit der Freiwilligen, der interkulturelle Austausch wird erhöht und die gesellschaftliche Öffnung vorangetrieben.

www.hamburg.de/harburg/soziales-integration-forum-fluechtlingshilfe/11622358/soziales-mitmacher

5.8. Wirtschaft stärker einbinden

Unternehmerische Verantwortung hat in Hamburg Tradition, so engagieren sich bereits viele verschiedene Wirtschaftsunternehmen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für gemeinnützige Zwecke und spenden Geld, Zeit oder Fachwissen. Corporate Social Responsibility (CSR) oder auch soziales Unternehmensengagement entwickelt sich für immer mehr Unternehmen zum festen Bestandteil der Firmenkultur.

Freiwilliges Engagement im Rahmen sozialer Unternehmensverantwortung ist eine „Win-Win-Situation“ mit großem Potential. Von einmaligen Tageseinsätzen im Rahmen von sogenannten „Social Days“ über regelmäßige Zeitspenden für gemeinnützige Organisationen bis hin zur Beteiligung oder Initiierung von Mentoring- oder Patenschaftsprogrammen: Unternehmen setzen mit ihren Engagements wertvolle Ressourcen frei, die die Arbeit der gemeinnützigen Organisationen bereichern.

Auch die Unternehmen profitieren von den verschiedenen Formen der Zusammenarbeit. Soziales Unternehmensengagement ermöglicht außerordentliche Perspektivwechsel, schafft

Sichtbarkeit für die eigene Unternehmensverantwortung und erhöht die Zufriedenheit der engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So haben einige Unternehmen damit begonnen, umfassende Konzepte zu erarbeiten, um ihr Personal zum Engagement zu ermutigen und ihnen gute Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Zu den Bestandteilen dieser Konzepte gehören neben den genannten Maßnahmen auch flexible Arbeitszeiten, mobiles Arbeiten oder die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen, die für die Ausübung eines Engagements erforderlich sind.

Die Möglichkeiten sind vielfältig und die Veränderungen in der Arbeitswelt bieten auch neue Chancen, um die Vereinbarkeit von Beruf und freiwilligem Engagement zu verbessern und dabei Synergieeffekte für beide Bereiche und für die moderne Gesellschaft zu erzielen.

Good Practice Beispiel tatkräftig e.V.

Der Verein tatkräftig e.V. organisiert eintägige Hilfseinsätze für Gruppen von Freiwilligen. Häufig handelt es sich dabei um unternehmerisch organisierte Aktionstage, mit denen das Betriebsklima und der kollegiale Zusammenhalt befördert und gleichzeitig der CSR Rechnung getragen werden soll. Der Verein organisiert in Absprache mit den Gruppen die Einsätze für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen auf Hilfe angewiesen sind. Neben direkter Unterstützung, z.B. bei Ausflügen mit Kindern oder Freizeitangeboten für Bewohnerinnen und Bewohner von Seniorenheimen, werden auch Arbeitseinsätze in sozialen Einrichtungen, z.B. zur Verbesserung der Außenanlagen oder Renovierung von Räumlichkeiten, angeboten. Ziel von tatkräftig e. V. ist es, Freiwilligen durch die vielfältigen Hilfs- und Begegnungseinsätze den Wert von persönlichem Freiwilligeneinsatz zu vermitteln und Menschen für ein Engagement zu begeistern.

<https://tatkraeftig.org/>

Externe Expertise einholen

Trotz des vielfach schon bestehenden Engagements von Unternehmen unserer Stadt ist die regionale Vernetzung des freiwilligen Unternehmensengagements deutlich ausbaubar. Hierfür wird zunächst Expertise aus anderen Städten sowie aus Netzwerken der unternehmerischen Verantwortung eingeholt, um erfolgreiche Konzepte auf ihre Übertragbarkeit auf Hamburg zu prüfen.

Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Engagement

Berufstätigkeit und freiwilliges Engagement schließen einander nicht generell aus, das beweist auch der große Anteil der Hamburger Freiwilligen, der sich neben dem Beruf freiwillig engagiert. Dennoch werden berufliche Gründe im Beteiligungsverfahren als eine der Hauptursachen für die Beendigung des Engagements oder auch für das nicht vorhandene Engagement angegeben. Hier können Modellprojekte und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Engagement ansetzen, die im Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Hamburger Wirtschaft entwickelt werden sollen (22). Erste Ansätze können bspw. erfolgreiche Instrumente wie die flexible Arbeitszeitgestaltung oder auch die Anerkennung außerberuflichen Engagements in den Fokus nehmen.

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich auf die Empfehlung Nr. 1 des Auswertungsberichts (siehe Kapitel 4.3), die verstärkte Bemühungen zur Gewinnung neuer Freiwilliger fordert. In der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft können Menschen auf Einsatzmöglichkeiten des freiwilligen Engagements aufmerksam gemacht und mit sozialen Organisationen oder Initiativen in Kontakt gebracht werden. Zudem sollen weniger Engagierte

ihre Tätigkeiten aufgeben müssen, weil berufliche Verpflichtungen sie an der Fortführung hindern.

6. Ausblick

6.1. Weiteres Vorgehen

Mit der vorliegenden Engagementstrategie werden umfangreiche Maßnahmen beschrieben, um das Engagement in Hamburg bedarfsgerecht und praxisnah zu unterstützen. Diese werden nacheinander unter Federführung der zuständigen Behörde in enger Abstimmung mit den jeweils betroffenen Fachbehörden und Bezirksamtern sowie dem AKTIVOLI-Landesnetzwerk umgesetzt.

Einige der aufgeführten Vorhaben können kurzfristig realisiert werden, wie der erste Schritt des Haus des Engagements oder die Gespräche über eine mögliche Erweiterung der Zuständigkeit der bezirklichen Koordinatorinnen und Koordinatoren auf das gesamte freiwillige Engagement. Andere Maßnahmen, wie das Konzept einer Engagementcard oder die Einrichtung fester Förderbudgets bei den Bezirksamtern, bedürfen einer gewissen Vorplanung und Prüfung, die zeitnah in die Wege geleitet werden soll.

Die BASFI als zuständige Behörde wird in einem ersten Schritt einen Umsetzungsplan erstellen, in dem die Reihenfolge der Realisierung sowie die jeweils zu beteiligenden Fachbehörden, Bezirksamter und zivilgesellschaftlichen Akteure festgelegt werden. Dieser Plan wird auf der Homepage zur Engagementstrategie (www.hamburg.de/engagementstrategie) veröffentlicht. Die Fortschritte und evtl. erforderliche Anpassungen dieser Planungen werden regelmäßig aktualisiert und ebenfalls auf dieser Seite für alle Interessierten transparent gemacht.

6.2. Überprüfung der Umsetzungsschritte

Neben der Veröffentlichung auf der Homepage werden weitere Vorkehrungen getroffen, um den Umsetzungsprozess öffentlich nachvollziehbar und im Einklang mit den zentralen Akteuren zu gestalten.

Die aktuellen Fortschritte der Umsetzung werden in den regelmäßigen Austauschrunden der BASFI mit den verschiedenen Akteuren der Verwaltung und Zivilgesellschaft (vgl. Punkt 5.4.) besprochen. Außerdem wird das für die Engagementstrategie 2020 eingesetzte Engagementforum (vgl. Punkt 3.2.) weiterhin einmal jährlich von der zuständigen Behörde einberufen und über den aktuellen Umsetzungsstand informiert. Evtl. Änderungen der hier beschriebenen Vorhaben oder Anpassungen an veränderte Rahmenbedingungen müssen dort begründet und von den Mitgliedern des Engagementforums mehrheitlich unterstützt werden.

Um auch die zahlreichen Hamburgerinnen und Hamburger, die sich engagiert in das Beteiligungsverfahren zu dieser Strategie eingebracht haben, direkt über das Umsetzungsverfahren zu informieren, wird die BASFI als zuständige Behörde im ersten Halbjahr 2021 einen erneuten Fachtag organisieren, bei dem der aktuelle Umsetzungsstand, sowie die weiteren Schritte und evtl. Änderungen vorgestellt und diskutiert werden sollen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Vorhaben nach wie vor den aktuellen Bedarfen entsprechen und zu einer praxisorientierten Verbesserung der Rahmenbedingungen führen.

Das freiwillige Engagement in Hamburg in all seiner Vielfalt und dem damit verbundenen enormen Ausmaß an Solidarität und Hilfsbereitschaft ist für unsere Stadt von unverzichtbarem Wert. Der Senat möchte daher zum Abschluss dieser Engagementstrategie noch einmal ausdrücklich den vielen Hamburgerinnen und Hamburgern danken, die sich für die

Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Tiere, die Umwelt, die Sicherheit, die Bildung oder all die anderen Bereiche einsetzen, die das Zusammenleben in unserer Stadt bunt, lebendig und lebenswert gestalten.